

VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken VgT

Der Thurwanderweg Ein Querschnitt durch das Schweine-Elend im Thurgau



Thur bei Buhwil

Weiter in dieser Ausgabe:

Die Schweinerei des
Frauenfelder Bezirks-
richters Iseli

Wie der Schaffhauser
Politfilz das Massen-
Tierelend deckt



Streugebiet dieser Ausgabe:
Kantone SH und TG
Auflage 175 000

Impressum

VgT-Nachrichten (VN)
ISSN 1423-6370

Herausgeber:
VgT

Verein gegen Tierfabriken Schweiz

gegründet von Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Redaktion: Dr Erwin Kessler, 9546 Tuttwil
Fax: 052 378 23 62
Email: kessler@vgt.ch
Telefon-Beantworter: 052 378 23 01
(Telefonische Auskünfte sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt)

Aktuelle Infos ab Tonband: 052 378 23 88

Jahres-Abonnement: 30 Fr

Postkonto 85-4434-5

Bankkonto
15 44 339.335-08 Thurgauer Kantonalbank
Eurokonto:
Thurgauer Kantonalbank, 8500 Frauenfeld,
Konto-Nr -398810008, Bankleitzahl 78415

Der **Beitritt zum VgT** erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitgliederbeitrags von 100 Fr (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen). Jahresabonnement für Nichtmitglieder: 30 Fr.

Die VgT-Nachrichten (VN) erscheinen in der Regel dreimal jährlich und werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totschiweigen!

VgT-Sektion Suisse romande ACUSA:
Association Contre les Usines d'Animaux
Suzanne Wachtli, Route Suisse 33,
1296 Coppet fax 022 776 60 30
Internet: www.acusa.ch, acusa@vgt.ch

Editorial von Erwin Kessler, Präsident VgT:

Gefühlswesen und Gefühlskälte

Für mich sind Tiere Gefühlswesen, ähnlich wie kleine Kinder. Ein Hund, ein Kalb, ein Schaf oder ein Schwein erlebt die Welt ähnlich wie ein Kleinkind und ist auch ähnlich hilflos den erwachsenen Menschen ausgeliefert. Wenn Sie einem solchen Wesen wirklich aufmerksam in die Augen schauen, können Sie sehen, wie es liebevolle Zuwendung sucht und Angst hat vor Misshandlung, Einsamkeit und Verlassenheit. Sie werden das gleiche Staunen, die gleiche Hoffnung oder Angst sehen wie in Kinderaugen. Darum setze ich mich dafür ein, dass diese empfindsamen Wesen, die Glück, Leid und Trauer ähnlich erleben wie wir, ähnlich vor Quälereien aller Art geschützt werden, wie kleine Kinder. So wie wir unsere Kinder und unseren Hund lieben und vor Schmerzen und Leiden schützen, so sollten wir auch die sogenannten Nutztiere als empfindsamen Lebewesen achten und schützen. Jeder kann ganz einfachen einen grossen Beitrag dazu leisten: Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Das gilt besonders auch für Juden, die glauben, Schächtfleisch essen zu müssen, dh Fleisch von Tieren, die bei vollem Bewusstsein geschlachtet wurden. In der öffentlichen Diskussion um das Schächten tun jüdische Kreise so, als gefährde die Betäubungspflicht beim Schlachten geradezu die Existenz der Juden überhaupt. Von Antisemitismus und Auswandernmüssen ist die Rede in der jüdischen Presse. In Wirklichkeit ist das Einzige, was ich und andere Tierschützer und die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung verlangen, nur, dass die Tiere vor dem Schächten betäubt werden. Ist das zuviel verlangt? Wenn das

mit Antisemitismus gleichgesetzt wird, ist mir das inzwischen egal. Da hat sich offenbar einfach der Wortsinn gewandelt.

Es ist schockierend, mit welcher Gefühlskälte die Schächt-Juden sich gegen die Betäubungspflicht auflehnen und nicht bereit sind, sich auch nur um Haaresbreite unserer humanistischen Kultur anzupassen. Es gibt in der Schweiz nur etwa 3000 Schächtjuden, d.h. Juden, welche die Schächttradition befolgen. Ihren starken politischen Einfluss erhalten sie durch die befremdliche `Solidarität` der so genannten liberalen Juden, die über grosse wirtschaftliche und politische Macht verfügen - nicht zuletzt wegen der Feigheit und Unterwürfigkeit der Nichtjuden in Regierung, Politik und Justiz. Ich finde es ungeheuerlich, wie rücksichtslos diese kleine Minderheit mit den Gefühlen ihrer nichtjüdischen Mitbürger umgeht, denen das Wissen um dieses Zu-Tode-Foltern empfindsamer Geschöpfe, Seelenqualen bereitet.

Die Schächtjuden, welche die Tiere vor dem Schächten um keinen Preis betäuben wollen, könnten sich gesund und preisgünstig vegetarisch ernähren. Damit hätten sie weder mit ihrer Religion noch mit der nichtjüdischen, tierliebenden Bevölkerung ein Problem. Aber es scheint mir manchmal, dass gewisse jüdische Kreise mit aller Gewalt Antisemitismus provozieren wollen, weil sie befürchten, ohne ihr dauerndes Klagen über angeblichen Antisemitismus ihre Identität und ihre Vorrechte zu verlieren.

Menschen, die an Gefühlskälte, krankhaft übersteigertem Egoismus, paranoidem Geltungswahn oder religiösem Fanatismus leiden und nicht zu erkennen vermögen,

dass höhere Säugetiere Gefühlswesen sind, die Ähnliches fühlen und erleben wie sie selber, besetzen wichtige Posten in Politik und Wirtschaft. Entsprechend geht es auf dieser Welt zu und her - mit düsteren Aussichten. Und weil ich mich nicht einschüchtern lasse, diese Massenverbrechen immer wieder schonungslos aufzudecken, werde ich mit Staatsterror und mit einer politischen Justizwillkür verfolgt, die erschreckend an

faschistische Regime erinnert. Lesen sie mehr dazu in dieser Ausgabe. Sicher, das ist so wenig eine angenehme Lektüre wie das aufgezeigte Tierelend, aber die Naivität der Bürger, das Wegschauen und das egoistische Nur-für-sich-schauen ist der Untergang der Demokratie und der menschlichen Kultur. Überlassen wir die Welt nicht den Barbaren und Bush-Affen!

Die folgenden Enthüllungen sind den Medien der ganzen deutschen Schweiz zugestellt und von allen unterdrückt worden:

Der Thurwanderweg

Ergänzungen zum offiziellen Wanderwegführer und ein Querschnitt durch das Schweine-Elend im Thurgau

Text und Fotos von Erwin Kessler



Anlässlich der 200-Jahr-Feier des Kantons Thurgau wurde am 5. Juli 2003 der Thurwanderweg feierlich eröffnet. Der Kanton liess in alle Haushaltungen einen Faltprospekt verteilen "Der Thurweg - Wandern entlang dem Fluss, der dem Kanton den Namen gab."

"Entlang dem Fluss" ist allerdings etwas gar viel versprochen: Vom Start bei Bischofszell geht es

auf einer Autostrasse los - kilometerweit darf man auf dem heissen Asphalt tschumpeln, vorbei an der ersten Sehenswürdigkeit: die Schweinefabrik neben dem Restaurant "Muggensturm" - in der offiziellen

Wanderwegbeschreibung nicht aufgeführt. Leider. Denn Schweinefabriken sind für den Thurgau, dessen "viele Facetten" der Thurweg dem Wanderer "näherbringen" soll (Originalton von Grossratspräsident Christoph Tobler), sehr charakteristisch. Im Thurgau leben mehr Schweine als Menschen. Aber man sieht sie nicht. Meistens kann man sie nur riechen und hören, wenn man darauf achtet trotz fehlendem Hinweis im Wanderwegführer:

Schweinefabrik neben dem Restaurant Muggensturm in Bischofszell: ein Leben im eigenen Kot.

Die Schweinefabrik gehört nicht der Wirtfamilie, sondern der Besitzerin der Liegenschaft, Elisabeth Ziltener.



Nach dieser inoffiziellen Sehenswürdigkeit führt der "neue" Thurweg - ausser Einweihungs-Fähnchen und Wegweisern konnte bis anhin nichts Neues entdeckt werden - endlich zur Thur hinunter, von der der Wanderer bisher nichts sehen konnte. Dem vom Asphalt-Tschumpfen Ermüdeten kommt alsbald eine neue (!) Holzbank entgegen, erstellt von Zivilschützern. Mit der Rücklehne gegen die Thur sieht der Rastende eine manns- hohe Brennesselwand vor sich. Dies und der Standort der Bank an der prallen Sonne verleitet nicht zum langen Verweilen. Hoffnungs- froh in Erwartung einer Flusslandschafts- wanderung "entlang der Thur" geht es wei- ter. Doch bald führt der Thurweg wieder weg von der Thur, eine steile Treppe zur Auto- strasse hinauf. Das Wandern auf der Fahr- bahn kann für Eltern zum Alptraum werden, müssen sie doch dau- ernd befürchten, dass

auf diesem seltsamen Wanderweg mitten im Autover- kehr ihre kleinen Kinder überfahren werden. In Halden ist der Spuk überstanden und es geht wieder an die Thur hinunter, wo der neue Thurweg einem alten Thurufer- weg entlang führt. Hier ist es schön zu wandern, so hat es sich mancher vorgestellt. Die Thur lädt hier zum Plantschen und Baden ein:



Thur oberhalb Kradolf-Schönenberg

In Schönenberg führt der Thurweg auf die Hauptstrasse, vorbei an der Emmentaler-Käserei Jud, der eine üble Schweinefabrik angeschlossen ist. Die Tiere verbringen ihr ganzes Leben im dichten Gedränge auf einem einstreulosen, harten Betonrostboden direkt über den Güllekanälen. Die sensiblen, von Natur aus reinlichen Tiere sind gezwungen, am gleichen Ort zu koten, zu harnen, zu fressen und zu schlafen. Die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlt. Als Alibi sind Ketten an der Wand aufgehängt, wissenschaftlich erwiesen völlig untauglich; die Schweine interessieren sich nicht dafür. Am besten eignet sich Stroh; davon ist nichts zu sehen in dieser Tierfabrik, wo die Tiere absolut rein gar nichts davon merken, dass es in der Schweiz ein Tierschutzgesetz gibt, das vom Volk schon vor über zwanzig Jahren mit überwältigender Mehrheit gutgeheissen wurde:



Schweinefabrik der Emmentalerkäserei Jud in Schönenberg



Nach dieser "Facette" des Kantons Thurgau geht es über die Thurbrücke nach Kradolf hinüber, wo das Wandern auf dem Asphalt weitergeht, hier wenigstens fast ohne Autoverkehr. Die Thur vermutet der Wanderer zu Recht hinter dem Hochwasserdamm. Bei den letzten Häusern

Kradolfs die Hühnerfabrik Wiedmer, Hohreuti, Kradolf (Legehennen-Aufzucht) - auch diese im offiziellen Führer unterschlagen. Und nach wenigen Schritten linkerhand schon die nächste Hühnerfabrik, die Frifag-Pouletmästerei von Hans und Irene Felber in Kradolf.

Frifag-Pouletmästerei von Hans und Irene Felber in Kradolf:

Tierquälerische Massen-Intensivtierhaltung - als angeblich "besonders tierfreundlich" vom Bund mit Steuergeldern subventioniert. Wie es in solchen Frifag-Pouletmästereien aussieht, ist weiter hinten in diesem Heft anhand von Beispielen im Kanton Schaffhausen dokumentiert (Seite 39).



Eine Informationstafel am Thurweg orientiert über das Kraftwerk, nicht über die Tierfabrik, obwohl dieses Flusskraftwerk nicht typisch ist für den TG, wohl aber die Tierfabrik. Als wir vorbeiwandern, steht gerade ein Berg Gitterkäfige vor der Mästerei: Die noch lebenden Poulets werden in der Nacht in diese Käfige gestopft, abtransportiert, und am nächsten Tag sind sie schon in Plastik verpackt und etikettiert. Was sie zwischendurch noch in der Schlächterei durchmachen, steht auf keiner Informationstafel am Thurweg, dafür aber auf der Website des VgT (www.vgt.ch/pressespiegel1/930500.htm).

Bald nach der Hühnerfabrik erreichen wir den Fussgängersteg, der über die Thur nach Buhwil führt:



Der alte Stahlfachwerk-Steg bei Buhwil bietet dem Wanderer eine schöne Aussicht flussauf- und abwärts.



Erreicht der Wanderer über diesen imposanten Steg das andere Thur-
ufer, kann er links - flussaufwärts -
die nächste Tierfabrik sehen, diese
fensterlose **Wellblech-Schweine-
fabrik in Buhwil**, an der Strasse
nach Kradolf. Sie gehört Urs Her-
zog und Toni Waldmeier, Laachen,
Schönholzerswil. Pächter ist Mar-
kus Stark, Käser, Bächingen 348,
Arnegg. Das Veterinäramt atte-
stierte diesem Betrieb, er entspre-
che den Tierschutzvorschriften.
Artikel 1 und 2 des vom Volk mit
grosser Mehrheit gutgeheissenen
Tierschutzgesetz entspricht, wel-
che das Wohlbefinden der Tiere
schützen und eine tiergerechte
Haltung vorschreiben, genügt
diese Massenintensivtierhaltung
aber ganz sicher nicht!



Die sensiblen, intelligenten und spielfreudi-
gen Jungschweine (Mastschweine) verbrin-
gen ihr ganzes Leben unter solchen KZ-
Bedingungen. Vom Bundesrat erlaubte
Tierquälerei. Essen Sie heute vegetarisch -
Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Fleischesser sind Bestandteil eines
schauderhaften Systems der Tier-
ausbeutung.

DENNIS L MEADOWS, Zukunftsforscher,
Koautor von: Die Grenzen des Wachstums





Über Feldwege im Hinterland der Thur geht es nun Richtung Bürglen. Die Thurweg-Planer haben es nicht geschafft, den Weg der Thur entlang an der Ziegelei vorbeizuführen. Auf einem kilometer-langen Umweg auf Autostrassen muss der Wanderer das grosse Ziegelei-Areal umgehen. Vielleicht war es Absicht der Planer, dass der Wanderer zwischen Kradolf und Bürglen nichts zu sehen bekommt von der hier ausserordentlich hässlich begradigten Thur, die nun flussabwärts auch immer mehr zu stinken beginnt: Im Kanton Thurgau, wo jedes Dorf mindestens eine Schweinefabrik hat, wird viel zu viel Gülle produziert und bis ans Thurufer auf die Felder geschüttet. Als Folge davon wird der Fluss zur Kloake - schlammig, bei Niedrigwasser stinkend und abstossend. Das Amt für Umwelt- und Gewässerschutz hat kein wasserhygienisches Thur-Sanierungskonzept; man will sich im Agrar-Kanton Thurgau nicht mit der Mästerlobby anlegen. Die Tiermast gehört weltweit zu den erstrangigen Umweltzerstörern (Klimaerwärmung durch das Treibhausgas Ammoniak, Landschaftszerstörung, Gewässerverschmutzung). Das wird so bleiben, solange sich die Massenmenschen mit massenhaftem, täglichem Fleischkonsum krank fressen. Dieser Aspekt fehlt nicht nur auf den Informationstafeln am Thurweg, sondern

auch völlig in der nationalen Debatte über die explodierenden Krankenkosten (beschönigend Gesundheitskosten genannt). Unter "Sparen" verstehen die kranken Gesundheitspolitiker nur das Umlagern der Kosten, nicht deren effektive Begrenzung. Der Bund subventioniert gleichzeitig den Tabakanbau und Kampagnen gegen das Rauchen, die Tiermast und Informationskampagnen für gesunde Ernährung mit viel Gemüse und Früchten.

Ab Bürglen geht es durch schöne Auenwälder im Thurvorland. Bei Vogelgezwitscher lässt sich hier im Halbschatten des Auenwaldweges träumend oder meditierend dahinwandern, nur hie und da durch ein plötzlich lautlos von hinten auftauchendes Velo gestört.

In Weinfeldern führt der Weg am Stauwehr vorbei. Die gestaute Thur bot die Badegelegenheit des alten Thurbades. Heute verkündet eine Tafel: **“Achtung. Achtung. Wegen sehr schlechter Wasserqualität wird vom Baden in der Thur dringend abgeraten.”** Heute wird im Thurbad, nicht mehr in der Thur, sondern in Betonbecken und Chlorwasser gebadet. Anstatt die Thur wirksam vor Gülle zu schützen, zieht der Gülle-Kanton Thurgau solche Ersatz-Investitionen vor.



Von Weinfeldern aus führt der Thurweg durch schöne Auenwälder, zuerst am linken Ufer. Nur das kundige Auge entdeckt beim Blick auf Rothenhausen der Futtersilo der Schweinefabrik an der Hauptstrasse Rothenhausen-Weinfeldern.



Schweinefabrik von Bernhard Kurmann in Rothenhausen

Unter solchen katastrophalen, KZ-artigen Haltungsbedingungen tritt gelegentlich die "Kannibalismus" genannte Verhaltensstörungen auf, wobei Schwänze und Ohren der Leidensgenossen abgefressen werden (Bild rechts).





Der Weg durch die Auenwälder führt an mehreren Feuerstellen vorbei, wo - ohne sich am Elend der Nutztiere mitschuldig zu machen - vegetarische Speisen gegrillt werden können: Zuchetti, Tomaten, Maiskolben, Kartoffeln, Kürbis, Auberginen, Maroni, Äpfel, Bananen, Vegiburgers, Tofubällchen und vieles mehr in oder auf Alufolien.

Ab Amlikon geht es im offenen Thurvorland dem Ufer entlang, mit Sicht aufs Wasser. Rechter Hand in einer Entfernung von einem Kilometer die kleine Ortschaft Bonau mit einer grossen Schweinefabrik der Emmentaler-Käserei, von welcher der Wanderer nur gerade den viereckigen Silo-Turm erkennt.

Riesige Schweinefabrik der Käserei Guido Eberle in Bonau

Mutterschwein mit Jungen. An der Schulter ein offenes, unbehandeltes Geschwür vom Liegen auf dem rauhen Zementboden. Die gesetzlich vorgeschriebene Stroheinstreu fehlt.





Käserei Eberle, Bonau: Galttschweine (schwängere Schweine) in verbotener, aber üblicher Kastenhaltung



Und weiter gehts auf dem Thurweg, der dem Wanderer gemäss Festrede "verschiedene Facetten" des Kantons zeigt. Bald taucht die imposante alte Zollbrücke bei Eschikofen auf.

Von 1834 bis 1839 wurde die Strasse von Frauenfeld nach Weinfelden gebaut. Dazu gehörte auch diese gedeckte Holzbrücke. Nach dem Bau der Brücke verkehrten wöchentlich 4 Postwagen Frauenfeld-Weinfelden-Bischofszell und 2 Warenboten Zürich-Frauenfeld-Arbon und Bischofszell. Ab 1842 wurden tägliche Postkurse mit Eilwagen von Frauenfeld nach Arbon und Bischofszell geführt. 1848 übernahm der neue Bundesstaat das Strassenwesen und schaffte 1851 die Strassen- und Brückenzölle ab.

Seit 1954 rollt der Motorfahrzeugverkehr über eine 150 Meter lange Spannbetonbrücke.



Beim Stauwehr in Eschikofen stinkt die Thur nach jedem Regen nach Jauche. Der Fluss, der dem Gölle-Kanton Thurgau den Namen gab, ist eine stinkende, schäumende Kloake:



Der Weg führt weiter dem Ufer entlang. So bleibt dem Wanderer das Elend der Kaninchen und Schweine verborgen, das sich hinter der Uferanhöhe nahe beim Bahnhof Mühlheim-Wigoltingen verbirgt:

Tierquälerische Kaninchenkästen bei Ernst Widmer, Bahnhofstrasse 2, Wigoltingen



Ernst Widmer, Posthalter von Mühlheim-Wigoltingen ist einer der letzten Ewiggestrigen, welche Kaninchen immer noch in Kästen halten. Leider erlaubt der Bundesrat dies in der Tierschutzverordnung wie viele andere Tierquälereien immer noch, obwohl das klar gegen das vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz verstösst. Mit der



Erlaubnis der Kasten- und Käfighaltung von Kaninchen will der Bundesrat den Interessen der Tierversuchsindustrie entgegenkommen. Das wird von herzlosen Hobby-Kaninchenhaltern ausgenützt, um ihre Tiere auf möglichst einfache und bequeme Art zu halten. Wie seelisch blind muss ein Mensch sein, der das Elend dieser armen Tiere, die herumhoppeln, spielen, graben und glücklich sein möchten wie wir, nicht sieht.

Wie Kaninchen artgerecht gehalten werden können, kann im "Kaninchen-Buch" von Ruth Morgenegg nachgelesen werden (erhältlich im Buchhandel).

Unweit dieses unauffälligen Kaninchengefängnisses, etwas auffälliger, die zwei Schweine-Konzentrationslager von Käsermeister Walter Sturzenegger:



**Schweine-
fabriken von
Käsermeister
Walter
Sturzenegger
in Wigoltingen.**

In der mit einem Folterkäfig (Kastenstand) ausgerüsteten Abferkelbuchst fehlt sogar die gesetzlich vorgeschriebene Stroheinstreu. Faulheit und Skrupellosigkeit ist das Markenzeichen der gewerbsmässigen Tierquälerei.



Wenige hundert Meter entfernt auf offenem Feld hat Käsermeister Walter **Sturzenegger** in Wigoltingen auch noch diese **zweite üble Schweinefabrik**:



Satanisch: Sogar kranke, junge Schweine sperrt Sturzenegger in Kastenstände, anstatt sie, wie es das Tierschutzgesetz vorschreibt, zu pflegen und zu behandeln. Dazu würde ein geräumiges, mit Stroh eingestreutes Krankenabteil gehören. Das kleine Ferkel hat ein stark geschwollenes, verrenktes Hinterbein und kann nicht mehr aufstehen. Friss oder stirb.... Die Tierschutzverordnung des Bundesrates erlaubt das! Grauenhaft - und krass gegen das vom Volk vor 25 Jahren mit überwältigendem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz. Doch das Volk hat in diesem Staat keine rechtlichen Mittel gegen dieses verbrecherische Verhalten der Landesregierung, die auch nicht vom Volk abgewählt werden kann.



Bis Frauenfeld geht es grösstenteils auf dem Hochwasserdamm weiter, im Halbschatten der Auenwälder, durch das Naturreservat Wyden bei Pfyn, wo Biber siedeln. Das sind sympathische Tiere: reine Pflanzenfresser.

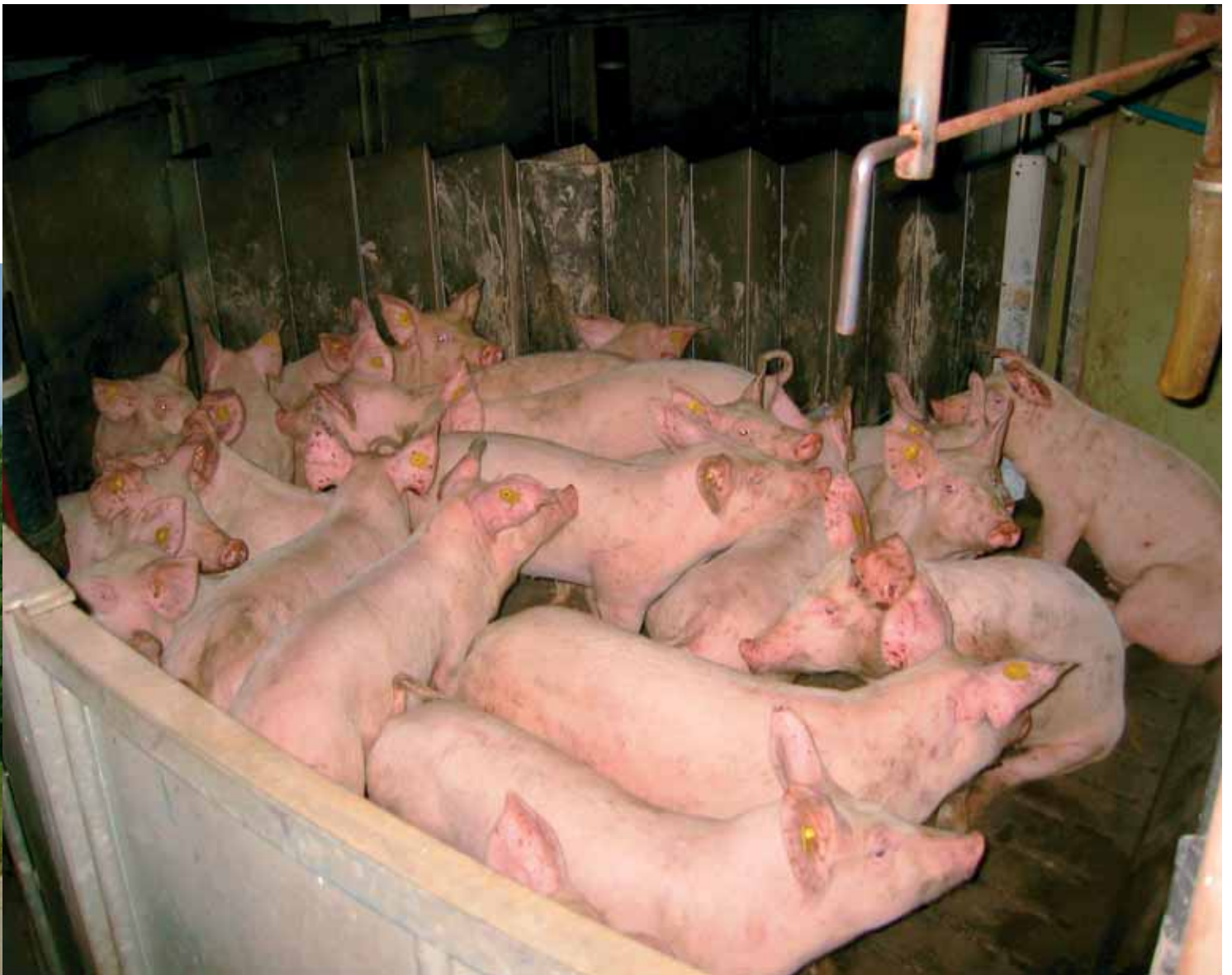
Thur zwischen Pfyn und Felben-Wellhausen



Schweinefabrik von Hans-Rudolf Felber am Rietgässli in Pfy

Übliche tierquälerische Intensivhaltung - ein Hohn auf das vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissene Tierschutzgesetz, aber vom korrupten Bundesrat in seiner Tierschutzverordnung gesetzwidrig erlaubt.

Ein gnädiger Gott hat bei Pfy eine Geländeerhebung geschaffen, welche dem Wanderer den Blick auf diese üble Schweinefabrik erspart.



Das haben Regierung und Fleischmafia gerne: Während obiges, ungeheures Tierelend hinter verschlossenen Türen verborgen bleibt, darf der Wanderer, Konsument und Grillwurstkunde eine Schafidylle an der Thur geniessen. "Es ist doch schön, dass die Schweiz ein so

gutes Tierschutzgesetz hat und 'Schweizer Fleisch' mit gutem Gewissen gegessen werden kann", mag mancher von der Werbung und der verlogenen Politik gerne getäuschte Wanderer denken:



Schafherde im Thurvorland bei Frauenfeld

Bei Frauenfeld wird der Thurweg von der Thur weg auf die Anhöhe hinauf geführt, wohl damit der Wanderer bei der **Kartause Ittingen** vorbeikommt. Auf diese historischen Bauten, die heute ein Tagungszentrum mit Gastwirtschaft beherbergen, ist der Kanton besonders stolz. Die üble Schweine-Intensivmast auf Vollspaltenböden wurde hier schon vor Jahren auf Intervention des VgT hin abgeschafft zugunsten einer tierfreundlicheren Haltung. Natürlich steht dies nicht auf der offiziellen Informationstafel.



Auch der neue Kuhstall der Kartause ist sehr tierfreundlich. Mit den Stallbauten ist die Tierhaltung der Kartause heute vorbildlich, etwas weniger mit der tierverachtenden Einstellung des Betriebsleiter-Ehepaares: Kühe brauchen keine Hörner, also weg damit. Nicht zuhören, nicht ausreden lassen, umso giftiger und aggressiver vorgefasste Meinungen verspritzen - nach diesem Schema funktioniert die Frau des Betriebsleiters. Es ist erschütternd zu erleben, wie Bauersfrauen oft noch weit weniger Einfühlungsvermögen für Muttertiere haben, als ihre agrotechnokratischen Männer. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass hinsichtlich Unfallrisiko mit Kühen nicht die Hörner das Problem sind, sondern der Charakter des Betriebsleiters. Nervöse, aggressive Charaktere machen die Tiere ebenfalls nervös und provozieren Unfälle. Solche Menschen würden besser nicht bauern. Es gebe einen stark sehbehinderten Mann auf

dem Betrieb, der gerne zu den Kühen gehe und da wären Hörner zu gefährlich, argumentiert der landwirtschaftliche Betriebsleiter der Kartause. Und das soll ein Grund sein, die ganze Herde zu enthornen? Diese absolute Höherstellung menschlicher Interessen über tierliche, ohne gerechte Interessenabwägung, ist eine besondere Form von Rassismus, die in der wissenschaftlichen Ethik als Speziesismus bezeichnet wird. Behinderte sind vernünftigerweise dort einzusetzen, wo das gefahrlos möglich ist, und beim Kontakt mit potentiell gefährlichen Tieren zu begleiten und zu beaufsichtigen! Das funktioniert bestens an der anthroposophisch geführten Heil- und Bildungsstätte Ekkarthof in Lengwil am Bodensee, wo auch mit Behinderten gearbeitet wird und die Kühe Hörner haben, wie auf allen nach der Lehre Rudolf Steiners (Anthroposophie) geführten Biobetrieben (Demeter).

Nach der Kartause führt der Weg über Feldwege nach Uesslingen hinunter, direkt zur Schweinefabrik der Dorfkäserei:
Dorfkäserei von Jörg Thalmann, Uesslingen



Für einen Bissen Fleisch nehmen wir einem Tier die Sonne und das Licht und das bisschen Leben.

Karlheinz Deschner,
im Büchlein "Für einen Bissen Fleisch"



Schweine-
fabrik der
Käserei
Thalman in
Uesslingen



Die Thur bei Uesslingen lässt den Wanderer das ungesehene Tier-Elend bis zum nächsten Grillplatz vergessen





Das erfreuliche Bild weidender Pferde im Thurvorland unterhalb Uesslingen täuscht eine Idylle vor, die nicht repräsentativ ist für den Thurgau. Von einer Geländeerhebung verdeckt steht bergwärts - wenige hundert Meter vom Thurweg entfernt - ein Tier-KZ (an der Staatsstrasse Uesslingen-Neunforn).

Schweinefabrik von Sven Fehse, Fridhag, Niederneunforn: Von Friede kann keine Rede sein, bei soviel Gewalt gegen unschuldige, sensible Wesen.



Warum essen Menschen Tiere? Weil sie ihnen schmecken. Das ist zwar barbarisch, ist ethisch indiskutabel, aber so ist es.
Karlheinz Deschner





Und die Moral von der Geschichte? Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe. Es sind vor allem Käsereien (auch Biokäsereien!), welche die übelsten Schweinefabriken haben. Essen Sie deshalb auch kein Käse und keine Butter. Pflanzenmargarine statt Butter ist gesund (kein Cholesterin) und preisgünstiger. An den Feuerstellen des Thurwanderweges lässt sich vorzüglich auch vegetarisch grillen. Viele leckere Grill-Menüs finden Sie im Büchlein "Vegetarisch grillen" von Jutta Grimm, im Buchhandel für 17.- Franken erhältlich.

Diesen Bericht haben wir den Medien in der ganzen deutschen Schweiz zugestellt. Keine Reaktion. Interesse Null. Solche appetitverderbenden Tatsachen, die der Agromafia das Geschäft stören könnten, werden nicht veröffentlicht - nur in den **VgT-Nachrichten**. Ihre Spende ermöglicht uns, diese in grosser Auflage zu verbreiten. Die vorliegende Ausgabe wurde in den Kantonen TG und SH in alle Haushaltungen verteilt.

Ausführlicherer Bericht mit mehr Abbildungen über den Thurweg im Internet unter www.vgt.ch/vn/0303/thurweg.htm

Anbindehaltung von Pferden von Erwin Kessler

Ursula Brasey, St Galler Untersuchungsrichterin und Thurgauer Kantonsrätin, erklärte Pferde in einer skandalösen Verfügung zu Freiwild, mit dem jeder machen könne, was er wolle.

Ein Rechtsgutachten gibt jedoch dem VgT Recht: Anbindehaltung von Pferden ist verboten.

Dies wurde von allen anderen Medien unterdrückt.

Der VgT erstattete am 30. Sept 2001 Anzeige wegen verbotener Anbindehaltung von Pferden gegen den **Sarganser Landwirt Max Anrig**. Untersuchungsrichterin Ursula Brasey verschleppte die Sache bis zum Sommer 2003 und stellte die Strafuntersuchung dann ein mit der Begründung, die Vorschriften des Tierschutzgesetzes gälten nicht für Pferde, weil der Bundesrat in der Tierschutzverordnung keine Detailvorschriften für Pferde erlassen habe. Nach diesem mehr als sonderbaren Rechtsverständnis dieser FDP-Politikerin sind Pferde niederen, wirbellosen Tieren gleichgestellt, mit denen die Besitzer machen können, was sie wollen.

Rechtsprofessor Marcel Niggli, Universität Freiburg, kommt in einem, im Auftrag des VgT erstellten Gutachten, klar zum gegenteiligen Schluss: Das Tierschutzgesetz gilt auch für Pferde und die Anbindehaltung von Pferden ist tierquälerisch und darum verboten. Braseys Einstellungsverfügung, mit der sie einen Tierschinder deckte, ist gegen das Gesetz. Das Gutachten ist im Internet veröffentlicht unter www.vgt.ch/vn/0303/Gutachten-Niggli.pdf.

Die tierschutzfeindliche Rechtsauffassung Braseys erscheint absurd und ist auch absurd, aber typisch für den raffinierten Tierschutz-Nichtvollzug in der Schweiz. Immer wieder findet die Polit- und Behördenmafia Hintertürchen und fadenscheinige Begründungen, um das Tierschutzgesetz nicht anzuwenden. Ihr Willkürentscheid konnte nicht an eine höhere Instanz weitergezogen werden, weil Tierschutzorganisationen kein Klage- und Beschwerderecht haben.

Brasey ist Thurgauer Kantonsrätin und hatte erfolglos für den Ständerat kandidiert. In einer vom VgT durchgeführten Umfrage bei den Kandidaten über die Einstellung zum Tierschutz, gehörte Brasey zu den wenigen, die es nicht wagten, sich zu äussern (Thurgauer und St Galler Ständeratskandidaten zu Tierschutzfragen). Auch sonst ist Brasey schon mehrfach durch ihre Tierschutzfeindlichkeit aufgefallen.

Ein ausführlicherer Bericht über diesen Fall, die tierquälerische Pferdeanbindehaltung und die tierverachtende Politikerin Ursula Brasey im Internet unter www.vgt.ch/vn/0303/VN2003-3.htm. Die anderen Medien unterdrückten dies wie üblich. www.vgt.ch - was andere Medien einfach totschiweigen.



Gegen diese tierquälerische Anbindehaltung bei Landwirt Max Anrig, Sargans, hatte der VgT eine Anzeige eingereicht, die von der St Galler Untersuchungsrichterin Ursula Brasey (unten) mit unhaltbarer Begründung abgewiesen wurde.



Ursula Brasey, Untersuchungsrichterin und Thurgauer FDP-Kantonsrätin

Schweine im Stroh an der Ostschweizer Landwirtschaftsausstellung OLMA - zur Täuschung der Konsumenten



Die Schweinerei des Frauenfelder Bezirksrichters Iseli (SVP) und wie der Herr Richter von Parteifreund und Statthalter Ernst Müller (SVP) gedeckt wird

(EK) Landwirt und Schweinemäster Ulrich Iseli, Bethelhausen, Islikon, Kanton Thurgau, ist nicht nur Schweinemäster, sondern auch Bezirksrichter in Frauenfeld. So sieht seine Schweinefabrik von aussen aus (Bild oben).

Und so sah es im August 2002 im Inneren aus: überfüllte Mastbuchten und mit Durchfall verschmierte Schweine (unteres Bild).

Die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit mit "Stroh oder ähnlichem" fehlte. Ebenfalls fehlte es am gesetzlich vorgeschriebenen artgemässen Futter. Die Tiere erhalten nur Suppe - stinkende Abfallsuppe. Im Stall und in der Umgebung stinkt es fürchterlich. Diese einseitige Fütterung verursacht chronischen Durchfall.

Weil die Stallabteile derart überfüllt sind, können die Tiere keinen Schlafplatz sauber halten. Sie müssen am selben Ort fressen, koten und schlafen. So liegen sie zum Schlafen im Durchfall und sind mit Kotkrusten bedeckt. Und das wird intelligenten, sensiblen Tieren angetan, die niemals freiwillig in ihrem eigenen Kot liegen würden und eine empfindliche Nase haben ähnlich wie Hunde.

Am 19. August 2002 reichte der VgT dem kantonalen Veterinäramt eine Anzeige ein. Dieses kontrollierte den Betrieb, fand die Kritik des VgT berechtigt, verzeigte den Herrn Richter und Schweinequäler beim Bezirksamt Frauenfeld und ordnete gleichzeitig Verbesserungen an. Bezirksstatthalter Ernst Müller, SVP-Parteikollege von Iseli, erliess eine Nicht-



anhandnahmeverfügung (dh keine Eröffnung einer Strafuntersuchung) mit der Begründung, bei der Nachkontrolle seien die beanstandeten Mängel behoben gewesen (Zwischenruf: hoffentlich auch!). Am Schluss der Verfügung wird zusammenfassend behauptet: "Es lagen keine Verstösse gegen die Tierschutzbestimmungen vor." Die Schweizerische Viehhalter-Partei SVP, pardon: Volks-Partei, hat kürzlich die Abschwächung des Tierschutzgesetzes gefordert. Alles klar?

Müller, vom schlechten Gewissen getrieben, verweigerte dem VgT als Anzeigerstatter die Einsicht in seinen mafiosen Schlussentscheid vom 23. April 2003. Erst nach Beschwerden an Staatsanwaltschaft und Bundesgericht wegen Rechtsverweigerung gewährte er endlich Akteneinsicht.

Müller ist kein Einzeltäter. An dieser amtsmissbräuchlichen "Erledigung" der Verzeigung seines Parteikollegen Iseli ist auch die Staatsanwaltschaft beteiligt, welche diesen skandalösen Entscheid genehmigte. Die Thurgauer Staatsanwaltschaft ist als tierschutzfeindlich berüchtigt; zB hat sie auch die

Rechtsverweigerung des Bezirksamtes gedeckt.

Soweit so schlecht. Nun herrschten aber in diesem Sommer im Tier-KZ Iseli wieder die alten Missstände:



Wieder überfüllte Mastbuchten und kotverschmierte Tiere, dazu auch noch unbehandelte verletzte Tiere. Vom Parteifilz geschützt, sah Richter und Schweinemäster Iseli offenbar keinen Anlass, für dauerhafte Verbesserungen zu sorgen. Am 31. August 2003 erstattete der VgT erneut Anzeige. Das Veterinäramt führte dementsprechend wieder ein Kontrolle durch, wobei sich der feine Herr Richter gegenüber dem Tierschutzbeamten, der nur seine Pflicht tat, feindselig-drohend verhielt. Die Kontrolle konnte aber schliesslich dennoch durchgeführt werden, wobei wieder die gleichen Missstände festgestellt wurden wie schon letztes Jahr. Das Veterinäramt verzeigte Iseli erneut beim Bezirksamt Frauenfeld, womit die Geschichte wieder von vorne beginnt. Alle Jahre wieder...

Die der SVP nahestehende Thurgauer Zeitung - die sich "unabhängige Tageszeitung" nennt - brachte zu diesem Skandal einen Kurzbericht, in dem die Sache als "Aussage gegen Aussage" dargestellt wurde. Keins der eindrucklichen Beweis-Fotos wurde gezeigt. Die Leser durften nicht sehen, was für eine Schweinerei SVP-Müller in skandalöser Weise als gesetzeskonform erklärte. Das Tagblatt brachte in der Ausgabe für den Kanton Thurgau einen ähnlich nichtssagenden Kurzbe-

richt ohne Abbildung. Erwin Kessler wurde als "umstrittener Präsident des VgT", Iseli als "ein hochgeachteter Mann in seiner Region" vorgestellt und es stehe Aussage gegen Aussage - im Klartext: die Aussage einer umstrittenen Person gegen amtliche Feststellungen und das Ehrenwort eines hochgeachteten Ehrenmannes. So lügt und manipuliert die Presse dieser ehrenwerten Gesellschaft. **ABSCHAUM SCHWIMMT OBENAUF.** Regional-Radio und -Fernsehen (RadioTop, TeleTop, TeleD) und wie üblich die nationalen Medien, insbesondere das Schweizer Fernsehen (Kassensturz, Rundschau, Tagesschau etc) unterdrückten diesen Tierschutz- und Parteifilz-Skandal vollständig.

Nur die Leser der VgT-Nachrichten erfahren, was wirklich abläuft und die anderen Medien totschweigen. Die vorliegende Ausgabe wurde in den Kantonen TG und SH in alle Haushaltungen gestreut. Ihre Spende ermöglicht es uns, die VgT-Nachrichten in möglichst grosser Streu-Auflage zu verbreiten.

Mehr Bilder aus dem Tier-KZ des ehrenwerten Herr Bezirksrichters und mehr über die Machenschaften des Thurgauer Poltifilzes: www.vgt.ch/vn/0303/iseli.htm

Weil er hartnäckig Missstände aufdeckt: Mit Staatsterror und Verleumdungen wird versucht, VgT-Präsident Erwin Kessler mundtot zu machen von Robert Hug

Im Staatsschutzbericht 2000 des Bundesamtes für Polizei wird VgT-Präsident Dr Erwin Kessler im Kapitel "Terrorismus und gewalttätiger Extremismus" fast eine ganze Seite gewidmet - "zufällig" neben einer Abbildung mit Nazi-Propagandamaterial, das mit dem VgT nicht das Geringste zu tun hat (siehe nebenstehende Abbildung). Das eidgenössische Justizdepartement wies eine Beschwerde gegen diese unhaltbare Darstellung mit der Begründung ab, der Leser könne erkennen, dass nur die Verurteilung von Erwin Kessler wegen seiner Kritik am Schächten gemeint sei. Dass diese tierschützerische Kritik am Schächten (Schlachten ohne Betäubung) nicht unter den Titel "Terrorismus und gewalttätiger

Extremismus" gehört, blieb unbeachtet.

Und prompt behauptete der Arboner Rechtsanwalt Jürg Kugler öffentlich - wie in der Thurgauer Zeitung zu lesen war -, gemäss dem Staatsschutzbericht dürfe "Erwin Kessler als Neonazi bezeichnet werden"; er sei dort im Kapitel "Terrorismus und gewalttätiger Extremismus" aufgeführt.

So wird Lüge auf Lüge gebaut. Weil Erwin Kesslers Kritik am Massenverbrechen an den Nutztiere auf sachlicher Ebene nichts entgegengesetzt werden kann, wird er persönlich angegriffen, und weil man auch auf persönlicher Ebene nichts gegen ihn findet, wird mit Verleumdungen gearbeitet, um seine Glaubwürdigkeit zu untergraben. Die Öffentlichkeit soll damit verunsichert werden, damit die vom VgT aufgedeckten verbreiteten Missstände in der Nutztierhaltung nicht geglaubt werden und die Konsumenten weiterhin schön brav Fleisch fressen.

Der Staat verwendet politische Willkürjustiz - das altbewährte Mittel faschistischer Staaten -, um Erwin Kessler zu terrorisieren und zu zermürben und - falls er trotzdem nicht aufgibt - als unglaublichen Psychopathen erscheinen zu lassen.

Auf der anderen Seite sorgen die regimhörigen Medien mit systematischer Desinformation dafür, dass die Konsumenten glauben, Missstände seien die Ausnahme, es handle sich nur um ein paar schwarze Schafe unter den Tierhaltern. Täuschende Labels wie "Schweizer Fleisch", "ökologisch", "tiergerecht", "aus der Region" etc helfen mit, die Konsumenten bei Fleischeslust zu halten. Viele Fleisch-



Arglistig irreführende Abbildung im Staatsschutzbericht

fresser nehmen solche Verleumdungen und Desinformation noch so gerne auf, um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen lassen.

Wegen der Schächtfrage sind auch jüdische Kreise bei diesen Verleumdungskampagnen an vorderster Front mit dabei, und deren politischer Einfluss hat sich in den letzten Jahren nicht nur im Tierschutz deutlich gezeigt. Mit dem Zauberwort "Antisemitismus" können sie sich fast alles leisten. Dies zeigt ein eues Gerichtsverfahren einmal mehr:

Erwin Kesslers Zitate aus dem jüdischen Talmud sind nicht gefälscht!

Im sogenannten Schächtprozess wegen angeblich antisemitischer Kritik am Schächten (www.vgt.ch/justizwillkuer/schaecht-prozess.htm), behauptete der Vizepräsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, Sigmund Feigel: "Im Wahn zu leben, dem von Gott auserwählten Volk anzugehören" - das ist doch eindeutig antisemitisch, denn niemand denkt so etwas...". Um diese scheinheilige Lüge zu widerlegen und um zu illustrieren, wohin es führte, wenn alles, was im Talmud gelehrt wird, toleriert würde, veröffentlichte Erwin Kessler die folgenden Textstellen aus dem Talmud:

"Wer die Scharen der Nichtjuden sieht, spreche: Beschämt ist Eure Mutter, zu Schande, die euch geboren hat."

"Wenn ein Nichtjude oder ein Sklave einer Israelitin bewohnt, so ist das Kind ein Hurenkind."

"Jener Mann [gemeint ist Jesus] ist ein Hurenkind von einem verheirateten und hurenden Weibe geboren."

"Ihr aber [gemeint sind die Juden] seid meine Schafe..., Menschen seid ihr. Dh ihr heisst Menschen, die [weltlichen] Völker [aber] nicht Menschen."

"Der Samen der Nichtjuden ist ein Viehsamen."

"Gleich wie der Kalk keinen Bestand hat, sondern verbrannt wird, so haben auch die weltlichen (nichtjüdischen) Völker keinen Bestand (im Weltgericht), sondern werden verbrannt."

"Die Beraubung eines Bruders (Israeliten) ist nicht erlaubt, die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt..."

"Es wird bezüglich des Raubes gelehrt: Diebstahl, Raub und Raub einer schönen Frau und desgleichen ist einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden und einem Nichtjuden gegenüber einem Israeliten verboten, und einem Israeliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt. Das Blutvergiessen ist einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden und einem Nichtjuden gegenüber einem Israeliten verboten und einem Israeliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt."

Der Jude Pascal **Krauthammer** behauptet in einer als Dissertation getarnten Hetzschrift gegen die Schächtgegner, diese Zitate aus dem Talmud seien schon lange als Fälschung entlarvt worden. Erwin Kessler verlangte gerichtlich eine Richtigstellung und ein Verkaufsverbot für das Buch. Im Gerichtsverfahren musste Krauthammer zugeben, dass die Zitate *nicht gefälscht* sind. Durch seine ganze Schrift mit dem Titel "Das Schächtverbot in der Schweiz" hindurch, in der viel behauptet und nichts bewiesen wird, behauptet Krauthammer stereotyp, die schweizerischen Tierschutzorganisationen, welche das Schächten seit über hundert Jahren als schreckliche Tierquälerei ablehnen, hätten in Wirklichkeit schon immer antisemitische, nicht tierschützerische Motive gehabt und Erwin Kessler sei deren Nachfolger: *"Mit verschiedenen Textstellen propagierte Kessler ein Zerrbild des Talmud, wonach dieser alle Juden verpflichte, Christen zu schädigen oder zu vernichten. Die Propaganda erinnert unweigerlich an die Broschüre 'Der tiefsittliche Ernst des Talmud und Schulchan Aruch. Auch ein Beitrag zur Schächtfrage', die Keller-Jäggi kurz vor der Abstimmung zur Schächtinitiative von 1893 herausgegeben hatte. Obwohl die 'Talmud-Zitate' schon bei ihrem ersten Auftreten als Manipulation und Fälschung widerlegt und als antisemitische Agitation entlarvt worden sind, werden sie offensichtlich noch heute von extremen Antisemiten verwendet. Auf diese Weise ist die Schächtfrage von einer judenfeindlichen Konstante geprägt, die in der Schweiz mit Keller-Jäggi ihren bedeutenden Anfang fand. Deren Kontinuität wird durch Erwin Kessler und seine Nachfolger auch im 21. Jahrhundert garantiert sein."*

Das von der Thurgauer Agromafia beherrschte Bezirksgericht Münchwilen wies die Klage auf Richtigstellung ab mit der Begründung, diese Behauptung Krauthammers sei

nicht ehrverletzend!

Hätte Erwin Kessler solche abscheulichen Talmud-Texte gefälscht, wäre er zweifellos einmal mehr zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Aber ihm eine solche Fälschung in unwahrer Weise vorzuwerfen, soll nicht ehrverletzend sein!

Dieser Unrechtsstaat treibt immer wieder neue Blüten, wenn es darum geht, Erwin Kessler um jeden Preis fertig zu machen. Eine Berufung gegen dieses Urteil des Bezirksgerichtes Münchwilen (verantwortliche Richter: Roman Bögli, Rechtsanwalt; Elsi Nater, Bäuerin; Rita Meili; Urs Obrecht; Margrit Walter) ist zur Zeit vor dem Thurgauer Obergericht hängig.

Neonazi-Verleumdung

Das Thurgauer Obergericht hatte in einem vorgängigen Verfahren schon eine andere Verleumdung im Buch Krauthammers zu beurteilen und erliess folgendes Urteil: *"Es wird festgestellt, dass die Behauptung, Erwin Kessler habe nachweislich Kontakte zur Neonazi-Szene unterhalten, unwahr ist."* Krauthammer legte beim Bundesgericht Berufung ein. Das Bundesgericht stellte dann ohne Beweisverfahren, allein gestützt auf unwahre Behauptungen Krauthammers, das Gegenteil fest: Krauthammer habe Erwin Kessler Kontakte zu Neonazis vorwerfen dürfen. Ein Kniefall vor den Juden; darin sind die Schweizer Behörden bekanntlich Weltmeister. In Wahrheit hatte Erwin Kessler, wie er wiederholt öffentlich klargestellt hat, niemals irgendwelche Sympathien gegenüber Neonazis und auch nie irgendwelche Kontakte zu diesen.

In dem jeder Rechtstaatlichkeit spottenden Verfahren vor Bundesgericht konstruierten die Bundesrichter Bianchi, Raselli (SP), Nordmann (SP), Meyer (SVP) und Hohl folgende Begründung: Erwin Kessler habe mit dem Herausgeber der Zeitschrift *Recht+Freiheit* Kontakte gehabt; dieser sei ein Revisionist und Revisionisten seien nicht besser als Neonazis, also dürfe man sagen, Erwin Kessler habe mit der Neonaziszene Kontakte unterhalten.

Die Wahrheit sieht anders aus: Vor Jahren hatte Erwin Kessler mit dem Herausgeber der Zeitschrift *Recht + Freiheit*, Ernst Indlekofer, einen kurzen Kontakt. Es ging um die Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative - um absolut nichts anderes. Indlekofer wurde Jahre später verurteilt, weil offenbar ein Satz in seiner Zeitschrift als den Holocaust verharmlosend ausgelegt wurde. Was dieser Satz genau beinhaltet, wird geheim gehalten. Das Bundesgerichtsurteil wurde nicht veröffentlicht, obwohl es eines der ersten war zum damals neuen Antirassismugesetz. Man kann sich in etwa vorstellen, mit welcher Willkür das Antirassismus-Maulkorbgesetz gegen diesen dem Establishment unbequemen Herausgeber von "Recht+Freiheit" angewendet wurde - wohl ähnlich wie gegen Erwin Kessler im Schächtprozess. Wegen dieser Verurteilung darf

nun laut Bundesgericht Indlekofer als "Revisionist" bezeichnet werden (was er in Wirklichkeit gar nicht ist). Im nächsten Schritt behauptet das Bundesgericht, Revisionisten seien das Gleiche wie Holocaustleugner (was auch nicht stimmt; die wenigsten Revisionisten leugnen den Holocaust). Im dritten Schritt argumentiert das Bundesgericht, Holocaustleugner seien ebenso schlimm und also praktisch das Gleiche wie Neonazis.

Eine von einem namhaften Meinungsforschungsinstitut durchgeführte Repräsentativumfrage ergab, dass die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung Revisionisten und Neonazis nicht als das Gleiche betrachtet. Tatsächlich sind das grundsätzlich verschiedene Gruppierungen: Revisionisten vertreten verbotene historische Ansichten über den Verlauf der Judenverfolgung - Neonazis dagegen sind gewalttätige Hitlerverehrer. (Mehr zu diesem mafiosen Bundesgerichtsurteil und zur erwähnten Meinungsforschung: www.vgt.ch/justizwillkuer/krauthammer.htm)

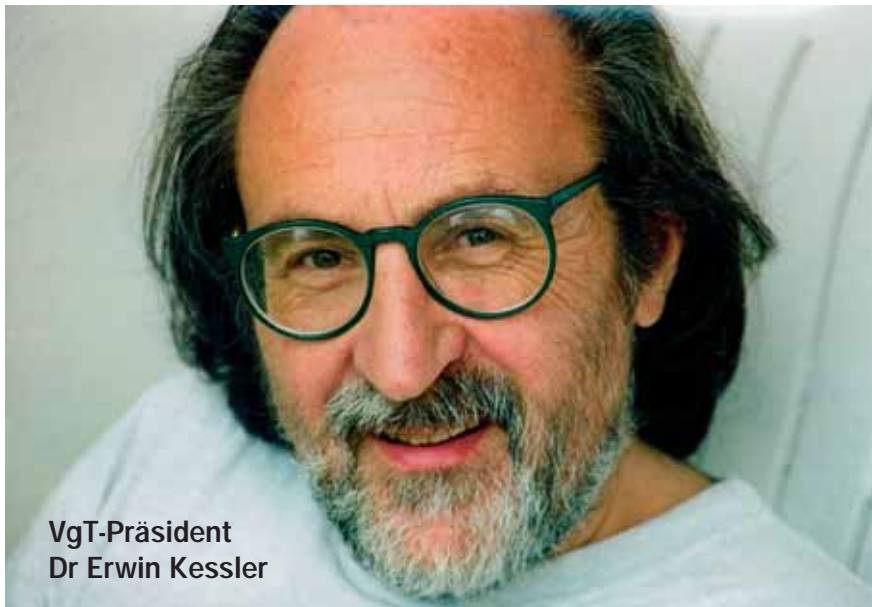
Das Bezirksgericht Münchwilen beurteilte auch Krauthammers Verleumdung "... *Tierschützer Erwin Kessler. Sein krasser Rassismus und Antisemitismus, ohne den die VgT-Nachrichten der Bedeutungslosigkeit anheimgefallen wären...*" als nicht ehrverletzend. Fazit: Juden ist alles erlaubt, sie haben Sonderrechte, während Nichtjuden für berechtigte Kritik an jüdischem Verhalten (Schächt-Tierquälerei) sofort ins Gefängnis kommen. Auf ähnliche Weise haben Hitler und Stalin die Opposition mit dem Mittel der politischen Willkürjustiz zum Schweigen gebracht.

Erwin Kessler wird seit dem ersten Tag seiner Tierschutzarbeit verleumdet. Er erinnert sich:

"Als ich vor 15 Jahren den VgT gründete, galt mein erster öffentlicher Auftritt der thurgauischen Landwirtschaftsschule Arenenberg. Ich kritisierte die dortige tierquälische und gesetzwidrige Kastenstandhaltung der Mutterschweine, die auch im geplanten Neubau wieder errichtet werden sollte. Um die Missstände zu dementieren, lud die Regierung zu einer Pressekonferenz auf den Arenenberg ein. Den Journalisten wurden die Schweine auf der Wiese präsentiert. Das sei immer so, wurde behauptet. In Wahrheit waren die Schweine niemals vorher und nie mehr nachher im Freien, sondern verbrachten ihr ganzes Leben im Kastenstand!"

Es gibt heute noch viele Leute, die nicht glauben können, dass ein Regierungsrat derart kaltblütig öffentlich lügen kann. Er kann! Und zwar unter dem Schutze der regimemehöriigen Presse. Viele glauben solchen Verleumdungen gerne: Wenn der VgT unglaubwürdig ist, braucht man dessen Enthüllungen von Missständen nicht ernst zu nehmen und kann unbesorgt weiter Fleisch fressen.

Die unzähligen Fälle von Staatsterror mit Verwaltungs- und Justizwillkür gegen den VgT sind im Internet dokumentiert unter www.vgt.ch/justizwillkuer/index.htm - als historisches Zeitdokument des Holocausts an den Nutztiere, zum Nutzen späterer Historikerkommissionen, welche später einmal die gegenwärtigen Staatsverbrechen der Schweiz aufzuarbeiten haben werden.



VgT-Präsident
Dr Erwin Kessler

Foto Jivana Heidi Kessler

Frau von Staël musste Frankreich verlassen, "weil sie" - wie Napoleon sagte - "imstande war, Leuten das Denken beizubringen, die es nicht konnten oder es verlernt hatten."

Napoleon war wenigstens ehrlich - ehrlicher als unsere Bundesrichter mit ihrer hinterhältigen Verlogenheit, die auf Recht und Gesetz spucken, nach Belieben, wie es dem Regime gerade passt.

Mit der Zeit habe ich gelernt, dass Gericht nicht gleich Gericht ist. Sondern, dass es für den Angeklagten einen grossen Unterschied macht, ob er vor einem katholischen oder einem reformierten Richter steht, ob der Richter der SP oder der SVP angehört, ob er ein glückliches Familienleben führt, oder ob sich sein Sohn umgebracht hat.

GERICHTSREPORTERIN MARGRIT SPRECHER

Vor dem Gesetz sind alle gleich - und dahinter?
ERNST BAUMANN

Eine Atmosphäre der Korruption macht das Atmen schwer.
LEONI WIRTH

Der VgT befindet sich in einem finanziellen Engpass; bitte erneuern Sie jetzt mit dem beiliegenden Einzahlungsschein oder direkt auf Postkonto 85-4434-5 Ihr Abonnement (30 Fr) oder Ihre Mitgliedschaft (100 Fr, inkl Abonnement) für das kommende Jahr 2004.

Die Gerichtskommission des Bezirksgerichts Mönchwilien hat die Klage von Erwin Kessler gegen den Berner «Bund» abgelehnt. Offensichtlich ist es dem Bezirksgericht ein zu heisses Eisen, ein an sich bedeutendes Thema unserer Geschichte, Kessler gegenüber näher auszuleuchten. Sind das die Pfeiler einer gelebten Demokratie und einer viel gepriesenen Rechtsgleichheit? Geistert etwa Erwin Kessler, für gewisse Kreise sozusagen als virtuelles Feindbild schon dermassen in den Köpfen herum, dass er gar keine Chance mehr hat auf eine pragmatisch geführte richterliche Untersuchung? Wenn dem so wäre, dann würde unser Rechtsstaat wohl auf politische Willkür aufgebaut.

Interessant ist die personelle Zusammensetzung der richterlichen Kommission in diesem Fall. Für die Beurteilung der Klage wurden durch das Bezirksgericht zwei Richter und eine Richterin aufgeboten; Roman Bögli (Vorsitz und stellvertretender Gemeindevorsteher von Rickenbach), Walter Fröhlich (Landmaschinenvertreter in Braunau) und Elsi Nater (Bäuerin in Schönholzerswilien). Fröhlich und Nater sind auf der Mitgliederliste der SVP aufgeführt. Und dies lässt über eine mögliche Gesinnung der richterlichen Urteilsbarkeit – vor allem aufgrund ihres beruflichen und vielleicht sozialen Umfeldes – doch einen breiteren Interpretationsspielraum zu.

Als parteiunabhängiger «Durchschnittsleser» denke ich, dass sich aus dem Kreis der SVP gegenüber Kessler die Anzahl an Sympathisanten eher in Grenzen hält. Durch den erlangten Bekanntheitsgrad von Erwin Kessler, auch im Zusammenhang mit der Nutztierhaltung in der Landwirtschaft, war er in den Köpfen der Richter vermutlich bereits vorverurteilt. Die emotionale Ebene, sozusagen der Bauchentscheid, der richterlichen Gewalt hat möglicherweise die rationalen Faktoren, gestützt auf die wissenschaftliche schweizerische Rechtsprechung, dominiert. Ein Ausstand hätte hier zu mehr Transparenz verholfen.

Die in diesem Fall hemdsärmelig anmutende Vorgehensweise gegenüber dem Menschen Erwin Kessler mit seinen individuellen Wertvorstellungen ist aus dieser Sicht abzulehnen. Ich hoffe, dass die eventuelle Berufung von Erwin Kessler an das Obergericht auf die nötige richterliche Objektivität stösst.

Pascal Rupp, Erlen

Erwin Kessler ein Antisemit?

Laut dem merkwürdigen Verdikt des Mönchwiler Bezirksgerichts gegen VgT-Präsident Erwin Kessler muss jeder Durchschnittsleser ein Hohlkopf sein. Warum? Weil dieser zwischen Neonazis, Holocaust-Bestreitern und Revisio-nisten nicht zu unterscheiden wisse. Meines Erachtens ein Affront sondergleichen, dieser diskriminierende Hin-

weis beflissen anklagender Richter – und sicher von weitaus den meisten Durchschnittslesern auch als solcher empfunden.

Gewiss, Erwin Kessler ist ein vehementer Gegner des barbarischen Schächt-Rituals und damit in guter Gesellschaft mit fast allen Schweizerinnen und Schweizern. Ist Erwin Kessler deswegen ein Antisemit? Da lachen ja die Hühner. Allerdings nicht lange, denn hierzulande gilt fürs Federvieh das Verbot des Schächtens leider nicht. Hierzulande pflegt die Justiz aufs Tierschutzgesetz bezogen in der Regel jene zu bestrafen, die gegen deren Missachtung klagen.

Aber noch gibt es Richter, die nicht beflissen, sondern nach dem Gewissen richten. Und als unverbesserlicher Optimist hoffe ich nun aufs Obergericht.

Peter Baumann, Alt-Redaktor, Amriswil

Achtung und Vertrauen zerstört

Viele Jahre war ich sehr stolz auf unser kleines Land. Direkte Demokratie, strikte Gewaltentrennung, freie und unabhängige Politiker aus dem Volk im Bundeshaus: So hatte ich es in der Schule gelernt und lange daran geglaubt – zu lange.

Zusehen zu müssen wie im Filz verstrickte Vertreter unseres hochgelobten Rechtsstaats einen geradlinigen, kompromisslosen und mit ehrlichen Mitteln kämpfenden Bürger zu zerstören versuchen, das schmerzt und tötet Achtung und Vertrauen in unseren Staat. Ich wünsche mir Damen und Herren vom Format eines Erwin Kessler im Dienste unseres Staates, die wie er mit Ehrlichkeit, Beharrlichkeit und in Unabhängigkeit für die Sache ihres Herzens eintreten und hoffe, dass sie dafür nicht ins Gefängnis gesteckt werden.

Hanspeter Luchinger, Wängi

Tiere haben keine Lobby

Ich habe Erwin Kessler persönlich kennen gelernt und schätze ihn als einen integren, engagierten Tierschützer, denn ich liebe Tiere sehr und ihr Wohl ergehen liegt mir am Herzen. Dass Kessler kein Blatt vor den Mund nimmt, obwohl er mit seiner konsequenten Haltung leider nicht immer auf Gegenliebe stösst, weiss ich und ich finde es gut, denn mit Kompromissbereitschaft und Wegschauen kann man niemandem helfen, ganz sicher den Tieren nicht, die keine Lobby haben und deren Leiden der Bequemlichkeit halber nur zu oft von den Behörden geduldet werden (siehe den Fall Wellhausen, der eine andere Tierschützerin betrifft).

Von Rassismus und «Neonazismus» habe ich bei Herrn Kessler nichts feststellen können, es sei denn, man zähle willkürlich seinen Kampf gegen die Aufhebung des Schächtverbotes in diese Kategorie. Da nun aber unsere Thur-

gauer Regierung sich erfreulicherweise klar gegen eine Lockerung des Schächtverbotes ausgesprochen hat, ist dies doch eigentlich eine ganz unmögliche Vorstellung.

Elisabeth Simon, Märstetten

Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Tiere werden in unserem zivilisierten Land leider immer noch als Sache betrachtet. Das ist schlimm. Schlimmer noch aber ist die Tatsache, dass der Bundesrat das Schächtverbot aufheben will. Heute, wo jeder weiss, was für eine grausame Tierquälerei das Schächten ist.

Erwin Kessler kämpft gegen das Tierelend. Deshalb finde ich das Urteil des Mönchwiler Bezirksgerichts mehr als bedenklich. Herr Kessler ist gegen Tierquälerei, und weil er das Schächten öffentlich kritisiert, wird er als Antisemit hingestellt. Wo bleibt denn hier die Gerechtigkeit?

Menschen wie Erwin Kessler, die sich gegen tierquälende Handlungen wehren, werden eben lieber mit fiesem Unterstellungen mundtot gemacht, das ist bequemer. Schliesslich will niemand davon wissen, dass in unserem Land Tiere gequält werden dürfen.

Nichèle Sprinzing, Bottighofen

«Religiöse» Tierquälerei

Wie kaum ein anderer deckt Erwin Kessler hartnäckig das Elend der Nutztiere auf und nimmt auch kein Blatt vor den Mund, wenn es um «religiöse» Tierquälerei geht, in christlichen Klöstern und beim jüdischen und moslemischen Schächten. Letzteres wird nun offensichtlich als Vorwand für Repressionen gegen ihn verwendet.

Bedenklich an der Sache ist, dass dabei auch Gerichte mitmachen, deren Aufgabe es in einem Rechtsstaat wäre, dem Gesetz Nachachtung zu verleihen. Ich habe noch nie erlebt, dass gegen die schlimmsten Tierquälerei so massiv vorgegangen wurde wie gegen diesen uneigennütigen Tierschützer.

Hans Hunziker, Frauenfeld

Was ist los in diesem Staat?

Das Bezirksgericht Mönchwilien hat also festgestellt, dass man Tierschützer Erwin Kessler Kontakte zu Neonazis nachsagen darf, obwohl das gar nicht stimmt. Was ist los in diesem Staat, dass solche Verleumdungen sogar noch von Gerichten geschützt werden mit der klaren Absicht, einen unbequemen Tierschützer in Verruf zu bringen und zu terrorisieren? Es ist zu hoffen, dass das Obergericht diesen Missbrauch von Richterposten zu politischen Zwecken stoppen wird.

Yvonne Aegler, Wängi

Klarstellung von Erwin Kessler: Keine Sympathie für Neonazis

Kürzlich war von Neonazis zu lesen, die in Luzern in Lederstiefeln durch Züge marschierten und Fahrgäste terrorisierten. Fast zur gleichen Zeit befassten sich die Zeitungen mit einem Urteil des Bezirksgerichtes Münchwilen, das mir in willkürlichster Weise Kontakte zu Neonazis unterstellt. Ich sehe mich deshalb zu folgender Klarstellung veranlasst:

Ich habe keinerlei Sympathien für Neonazis, welcher Schattierung auch immer; ich verabscheue ihre Einstellung und ihr Vorgehen, lehne jede Form von Hitler- und Nazi-Verehrung zutiefst ab, halte das Nazi-Regime für eine der schlimmsten Formen staatlich organisierter Unmenschlichkeit und habe darum auch keinerlei Sympathie für Menschen, welche den Holocaust leugnen oder verharmlosen.

Das habe ich indirekt immer schon damit bewiesen, dass ich das abscheuliche tierquälerische Schächten ohne vorherige Betäubung mit Nazi-Verbrechen verglichen habe (und deshalb zu Gefängnis verurteilt worden bin: www.vgt.ch/justizwilliuer/schaecht-prozess.htm). Diesen Vergleich habe ich darum gewählt, weil mir kein schlimmerer einfiel und weil ich gerade den Schächt-Juden damit klar machen wollte, was es bedeutet, wenn wehrlose Lebewesen von vermeintlich geringerem Wert

der Misshandlung durch eine herrschende Rasse ausgeliefert werden. Paradoxerweise unterstellt man mir nun Kontakte zu Neonazis, die es nie gegeben hat und die darum im Gerichtsverfahren auch nicht bewiesen werden konnten. Das Bezirksgericht hielt im Urteil fest, diese Behauptung sei zulässig, es sei gar nicht nötig zu prüfen, ob ich tatsächlich Kontakte zu Neonazis gehabt habe oder nicht. Zwei der drei Richter gehörten der Landwirtschaftslobby und der SVP an: Walter Fröhlich, Landmaschinenvertreter in Braunau, und Elsie Nater, Bäuerin in Schönholzerswilen. Mit ungeheuren Tatsachen- und Wortverdrehungen konstruierte dieses Gericht sein politisches Urteil gegen mich, die jüdische Verleumdung, ich hätte Kontakte zu Neonazis, sei berechtigt und rechtmässig. Als "unnötig" befand das Gericht die Prüfung dieser Anschuldigungen, weil sie offensichtlich haltlos sind und das Gericht dies nicht feststellen wollte. Das Urteil stellt einen krassen Missbrauch der Justiz zu politischen Zwecken dar, ein Racheakt der Agro-Mafia, weil ich seit Jahren die KZ-artigen Zustände in Schweizer Ställen und Tierfabriken aufdecke - Zustände, die es offiziell in der Schweiz nicht gibt und die ohne mich und den VgT nie an die Öffentlichkeit kämen.

Erwin Kessler, Präsident VgT

Wie der Schaffhauser Polit- und Behördenfilz die gewerbsmässige Tierquälerei deckt

von Erwin Kessler

Hühner-KZ Eier-Haas GmbH, Löhningen

Fotos und Videoaufnahmen dieser gesetzwidrigen, aber von den Behörden vorsätzlich geduldeten Missstände im September 2003 sind den Schaffhauser und den nationalen Medien zugestellt und von allen unterdrückt worden. In den VgT-Nachrichten erfahren Sie, was alle anderen Medien einfach totschiweigen.

Über die schlimmen Zustände in der landwirtschaftlichen Tierhaltung im Kanton Schaffhausen und wie katastrophal es vor allem den Schweinen und Hühnern geht, haben wir schon zweimal berichtet (VN03-1, VN03-2). Seither hat sich sehr wenig gebessert. Die Anzeigen des VgT verliefen im Sand oder wurden mit Trinkgeldbussen erledigt. Die Eier-Haas AG erhielt eine solche Trinkgeldbusse wegen Überbelegung und ungenügendem Tageslicht. Die Hauptmängel - Fehlen der vorgeschriebenen Sandbadmöglichkeit und katastrophaler Zustand der Tiere infolge Überzüchtung und tierquälerischer Intensivhaltung werden geduldet. Die folgenden neuen Aufnahmen - aufgenommen zu verschiedenen Zeiten zwischen Mai und Juli 2003 - zeigen die anhaltenden, zum Himmel schreienden Missstände:





Unten: Hühner bei VgT-Präsident Erwin Kessler. Von einem solchen Leben können die Hühner der "Eier-Haas GmbH", deren "Eier aus Boden- und Auslaufhaltung" ein Eierbube an die Türen nichtsahnender Schaffhauser bringt - nicht einmal träumen, denn sie haben noch nie eine grüne Wiese gesehen. Die Schaffhauser Behörden dulden gesetzwidrig diese KZ-Zustände:





Oben: **Hühner in Boden- und Auslaufhaltung** bei der Eier-Haas GmbH in katastrophalem Zustand - gemäss den Veterinärämtern der Kantone Schaffhausen und Zürich ganz normal und deshalb nicht zu beanstanden.

Unten: **Verlogene COOP-Werbung** mit "Eier aus Boden- und Freilandhaltung"

Damit das Gelbe vom Ei so richtig schmeckt.

GLÜCKS-EIER
Die artgerechte Tierhaltung ist für Coop-Produkte wichtig.

In diesem Inserat behauptete Coop weiter:

"Artgerechte Tierhaltung ist auch für die Produkte von Coop wichtig. Deshalb verwenden Coop-Bäckereien für Ihre Backwaren ausschliesslich Eier von Hühnern aus Boden- oder Freilandhaltung. Ob Butterzöpfe, Cakes oder Rouladen - Coop-Kunden können gewiss sein, dass das Gelbe vom Ei von glücklichen Hühnern stammt."

In einem seiner vielen politischen Willkürurteile hat das Bundesgericht dem VgT das gesetzliche Verbandsbeschwerderecht in Konsumentenschutzangelegenheiten abgesprochen mit der fadenscheinigen Begründung, der VgT betreibe Konsumentenschutz aus tierschützerischen Motiven. Hingegen darf der VgT ständig eingeklagt werden, weil die Veröffentlichung von Missständen angeblich unlauteren Wettbewerb darstelle.

Der VgT kann deshalb nichts gegen solche Werbelügen unternehmen, nur davon warnen.



Videofilm über die Hühnerfabri "Eier Haas AG"
**Vom Schweizer Fernsehen und vom Schaffhauser
 Regionalfernsehen unterdrückt!**

VHS-Video-Cassette oder DVD beim VgT erhältlich
 gegen Voreinzahlung von Fr 10.- auf Postkonto 85-4434-
 5; für Mitglieder gratis. Kurzversion im Internet unter
www.vgt.ch/media/eier-haas-web.mpg

Dieser 18-minütige Videofilm, der das ganze Ausmass
 der Missstände eindrücklich dokumentiert - das hat die
 Öffentlichkeit noch nie gesehen! - haben wir auch dem
 Kassensturz, der Rundschau, Tagesschau, 10vor10, CH-
 Aktuell sowie dem Schaffhauser Fernsehen angeboten.
 Kein Interesse. Kassensturz/Rundschau retournierten
 den Videofilm kommentarlos; logisch, das Desinteresse
 lässt sich sachlich ja auch nicht rechtfertigen, und die
 politischen Motive will man nicht offenlegen.

Haas plant in Wilchingen eine neue Hühnerfabrik. Lei-
 der ist zu befürchten, dass dieser Tierquälerei vom Schaff-
 hauser Politfilz eine Bewilligung erhält. Wir werden wei-
 ter darüber berichten.

**Zum Glück gibt es die VgT-Nachrichten. Ihre Spende
 hilft uns, diese in möglichst grosser Auflage zu verbrei-
 ten (PC 85-4434-5).**

In einem Interview sagte Haas, nachdem er zu Hause
 über den Kessler geredet habe, habe er sein 5-jähriges
 Töchterchen im Bett beten hören: "Lieber Gott, mach

dass der Kessler nicht mehr in den Stall geht." Auf die
 Frage, ob sein Töchterchen wisse, warum Tierschützer in
 seinen Stall eingedrungen seien: "Sie glaubt, dass er die
 Hühner tötet oder stiehlt." Dass solche Tierquälerei über-
 haupt Kinder haben dürfen, ist - neben dem Tierschutz -
 ein anderes grosses Problem für eine kultivierte,
 menschliche Gesellschaft.

Schönes
 Huhn
 auf
 grüner
 Wiese:

verlo-
 gene
 Eier-
 Werbung
 der
 Agro-
 Mafia:



Der international bekannte Hühner-Experte Prof Dr Detlef Fölsch beurteilte die Hühnerfabrik Eier-Haas in einer Stellungnahme vom 16. September 2003 wie folgt:

Prof Dr D W Fölsch, D-37217 Witzenhausen

An:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT
Herrn Dr Erwin Kessler, Präsident
CH-9546 Tuttwil

Betrifft: Eier-Haas GmbH Löhningen / Stellungnahme

Lieber Erwin,

Deine mir am 24.07.2003 zugesandte Dokumentation (Text, Farbfotos, Video, 1 Behälter mit "Einstreumaterial" aus dem Scharrraum) gibt mir ein klares Bild vom o.a. Betrieb, den Tieren und den Haltungsbedingungen: Es handelt sich um braune und weisse Legehennen mit grossflächigen federlosen Körperzonen (Bauch, Schulter, Rücken, After und Bürzelbereich). Auch die Federfahnen und Spitzen der Schwanzfedern sind gelichtet; die fehlenden Rami der Federfahnen weisen auf Beschädigung durch Picken und auf unzureichende Gefiederpflege hin (1). Die Kämmen der weissen Hennen sind von einer Grösse, die eindeutig auf zu wenig Licht schliessen lassen (2). Der Scharrraum besteht aus groben Bestandteilen - wohl Holzstücke (ca 2x4 cm) mit Kot ummantelt - braunem Feinstaub sowie vereinzelt Bruchstücken von Federkielen. Die Nester sind Abrollnester - vermutlich mit Kunststoffböden. Die Ventilatoren sind sehr laut (welche Phonstärke?) und bewirken Unruhe bei den Tieren.

Stellungnahme:

Offensichtlich sind folgende Mängel:

- Zu wenig Tageslicht
 - Keine Möglichkeit zum Sandbaden. Das zum artgemässen Sandbaden fehlende adäquate Substrat sowie die fehlende Einstreu in den Nestern bewirken den schlechten Gefiederzustand (3).
- Die Hühner leben in offensichtlich schadensträchtiger Haltungsumgebung.

Dieses Bild ist in vielen Legehennen-Haltungen anzutreffen. Mängel in der Ausstattung der Haltungssysteme sowie ein unterschiedlicher Einfluss der Zuchtlinien (4, 5) sind nachgewiesene Ursachen für beschädigte Federfahnen und federlose Körperstellen (mechanischer Abrieb, Federpicken, Kannibalismus).

Bei den auf den Fotos abgebildeten Hennen handelt es sich in keinem Fall um Mauser. Die manchmal im letzten Quartal einer Legeperiode einsetzende Teilmauser ergibt ein anderes Bild, nämlich zonalen Federwechsel, im Halsbereich beginnend, sowie Veränderung der Kämmen.

Empfehlung:

Fachkundige Beratung zur Verbesserung des Managements, der Handhabung der Hühnerhaltung.

Lieber Erwin, es ist gut, dass Du im Namen des VgT seit Jahren so konstant Missstände in der Nutztierhaltung offen legst und sie den Konsumenten und den Behörden unterbreitest. Seit der Abschaffung der Käfighaltung in der Schweiz sind Jahre vergangen, in denen wesentliche Erkenntnisse erarbeitet wurden, die zur Verbesserung in der Haltung zu nutzen sind (6, 7).

Es würde mich freuen, wenn meine Ausführungen etwas bewegen könnten.

Deiner Frau und Dir verbindliche Grüsse
Detlef

Literatur:

1. Burckhardt, CH; D W Fölsch; UScheifele: Das Gefieder des Huhnes - Abbild des Tieres und seiner Haltung
2. Fölsch, D W; B Sulzer; T Meier; H-U Huber: Einfluss der Haltung auf Kammgrösse und Kammfarbe bei Hühnern, Tierärztliche Praxis 22:47-54, 1994
3. Keppler, C; K Lange; I Weiland; D W Fölsch: Die Bedeutung des natürlichen Nestsuch- und Eiablageverhaltens von Legehennen für Eiproduktion und Tierschutz. Internationale Gesellschaft für Nutztierhaltung (IGN), Tagung "Tierschutz und Nutztierhaltung", 4.-6. Oktober 2001, Martin-Luther-Universität, Institut für Tierzucht und Tierhaltung, Halle Köllwitz, Tagungsbericht 130-135, 2001
4. Keppler, Chr, K Lange, J Weiland und D W Fölsch: The expression of natural nesting behaviour is important for egg production and for the preservation of cannibalism. In: Proc 6th Europ Symp Poultry Welfare, Ed: H Oester, Chr Wyss, Zollikofen, Switzerland, 2001
5. Keppler, Chr, K Lange, E Strobel und D W Fölsch: A comparative study of the influence of breed on feather-picking and cannibalism in laying hens (gallus f dom) in alternative rearing and husbandry systems including feedings aspects. IN: Proc 6th Europ Symp Poultry Welfare, Ed: H Oester, Chr Wyss, Zollikofen, Switzerland, 2001
6. Schweizer Tierschutz (Hrsg): Legehennen - 12 Jahre Erfahrung mit neuen Haltungssystemen in der Schweiz - ein Bericht der Arbeitsgruppe Geflügel des Schweizer Tierschutzes STS, Basel, 1994
7. www.wiz.uni-kassel.de/art

Warum werden diese Missstände trotz klarem Verstoss gegen das Tierschutzgesetz geduldet? Die Antwort ist einfach: Solche Missstände sind in der Hühnerhaltung in der Schweiz ganz "normal". Wenn bei Eier-Haas eingeschritten würde, müsste praktisch bei allen Hühnerfabriken eingeschritten werden - und das will die Agro-mafia nicht, pardon: kann man den armen Bauern nicht zumuten.

Tierquäler Haas betreibt auch eine grosse **Coop-Natura-plan**-Schweinemast (in Wilchingen).

Die **Schaffhauser Nachrichten** - Sprachrohr der Agro- und Polit-Mafia

Am 4. September 2002 veröffentlichten die **Schaffhauser Nachrichten** einen verlogenen Bericht von Redaktor Schreiber unter dem Titel "Die Tierhalter haben nichts zu verbergen". Schreiberling Schreiber wagte zwar nicht direkt zu behaupten, die Aufnahmen des VgT seien gefälscht, aber er suggerierte dies mit einer einseitigen, manipulierten Darstellung, wie alles schön und in Ordnung sei bei Haas und die Kritik des VgT haltlos. Die Zeitung "Schweizer Bauer" fasste

Schreibers Bericht dahingehend zusammen, ein Reporter der Schaffhauser Nachrichten habe die "Probe aufs Exempel" gemacht, "aber von den vom VgT im Internet behaupteten Missständen sei nicht die geringste Spur zu entdecken gewesen". Einseitig und tendenziös wurden in den Schaffhauser Nachrichten die fadenscheinigen Ausreden des Betriebsleiters Jakob Haas als Tatsachen hingestellt. Auch in den folgenden Monaten, bis heute, betreiben die Schaffhauser Nachrichten eine systematische Desinformation der Leser, teils durch Unterdrückung von Informationen, teils durch Verleumdungen des VgT. So wurde ein verlogener **Leserbrief von Peter Schmid, Löhningen**, veröffentlicht, der die Pouletmästerei Schwaninger als "Musterbetrieb" lobte. Aufgrund einer Einladung Schwaningers, den Betrieb zu besichtigen, wisse er nun, dass das ein ökologischer, tierfreundlicher Betrieb sei und man nicht alles glauben könne, was der VgT schreibe. Schmid hat den Betrieb besucht, als gerade junge Küken eingestallt worden waren. Da sieht alles noch sauber und freundlich aus. Schon nach ein paar Wochen sieht es dann anders aus. Siehe die Abbildungen rechts. Und was der Laie nicht bemerkt: Die qualgezüchteten Masthühner haben - ganz generell, nicht nur bei Schwaninger - schmerzhafte Skelettschäden, Bein-schwächen und Herz- und Kreislaufbeschwerden. Sie können kaum mehr gehen, laufen nur eine kurze Strecke und legen sich dann sofort wieder auf den Bauch. Und absolut nicht tiergerecht ist es allein schon, rund 9 000 mutterlose Küken zusammen einzusperren. Nicht einmal das hat Schmid gemerkt, der von Tieren offensichtlich keine Ahnung hat, sich aber von der Einladung Schwaningers geehrt und gebauchpinselt fühlte, wie er selber schrieb.

Die Richtigstellungen des VgT zu diesem irreführenden, unsachgemässen Leserbrief unterdrückten die Schaffhauser Nachrichten und brachten statt dessen einen weiteren verlogenen Leserbrief zu Gunsten der gewerbsmässigen Tierquälerei. Unter dem Titel "Dreiste Behauptungen widerlegt" schrieb **Ursula Thüler** aus Löhningen, sie habe den Betrieb Eier Haas besucht und einen "sauberen Stall" und eine "Hühnerschar, die durchaus gesund und munter wirkte, vorgefunden. Wie "gesund und munter" diese 10 000 Hennen umfassende "Hühnerschar" aussieht, haben wir schon damals mit eindrücklichen Bildern gezeigt. Was die Leser der Schaffhauser Nachrichten (SN) nicht erfahren, ist, dass diese verlogene Leserbriefschreiberin die Mutter von SN-Redaktor Daniel Thüler ist!

Auch die Entgegnung des VgT auf diesen Leserbrief unterdrückten die Schaffhauser Nachrichten, ebenso die Tatsache, dass Eier-Haas aufgrund der Anzeige des VgT gebüsst wurde. Auch der Leserbrief von zwei Schaffhauser VgT-Mitgliedern, welche die Hühnerfabrik Eier-Haas nach dem Leserbrief von Ursula Thüler ebenfalls besuchten und den Bericht in den VgT-Nachrichten als zutreffend fanden, wurde unterdrückt.

Die Frau von Norbert Neining, Chefredaktor der Schaffhauser Nachrichten, ist jüdischer Abstammung. Das mag neben der traditionellen Verfilzung mit der Agro-Lobby - die Tierschutz- und VgT-Feindlichkeit dieses Blattes erklären.



Frifag-Pouletmästerei von Reinhard Schwaninger in Löhningen mit Alibis-Auslauf, indem nicht einmal alle Tiere Platz haben. Weil es im Stallinnern zu eng ist, quellen die Tiere in den "Auslauf" - ein blosse Stallerweiterung. Und diese Tierfabrik mit qualgezüchteten Hühnern erhält "ökologische" Direktzahlungen. Was an dieser industriellen Tiermast ökologisch sein soll, bleibt das Geheimniss der Agro-Mafia.



Gemäss Handelsregister mischelt Neining auch bei Radio Munot und dem Schaffhauser Regionalfernsehen kräftig mit. Der Schaffhauser Politfilz ist ein kleiner Klüngel, der die Fäden zieht. Dies erklärt wohl auch, warum das Schaffhauser Regionalfernsehen kein Wort über die vom VgT seit Jahren aufgedeckten Tierschutzmissstände gebracht hat und Radio Munot nach zwei anfänglichen Sendungen diesbezüglich nun auch völlig verstummt ist. In vorseilendem Gehorsam passen sich die Schaffhauser Radio- und Fernsehmacher dem vorherrschenden politischen Wind an. Windfahnen. Max Rapold, der Herausgeber der Schaffhauser Nachrichten, welche diese Machenschaften seiner Redaktion nun schon seit Jahren duldet, hat im Handelsregister heuchlerisch folgendes über seine Zeitung eintragen lassen: "eine von Sonderinteressen unabhängige Tageszeitung mit freiheitlicher Grundhaltung, sozialer Verantwortung..." Wie verträgt es sich mit sozialer Verantwortung, Herr Rapold, wenn Ihr Blatt die Leser derart hinters Licht führt und gewerbsmässige Tierquälerei deckt?

Im Kanton Schaffhausen neu entdeckt: Die gesetzwidrig-tierquälerische Schweinefabrik von Friedrich Müller-Aeschlimann in Gächlingen

In dieser üblen Schweinefabrik werden praktisch sämtliche Tierschutzvorschriften, die es zur Schweinehaltung gibt, missachtet. Im kleinen Kanton SH können solche Grossbetriebe jahre- und jahrzehntelang eine solche gewerbsmässige Massentierquälerei betreiben, ohne dass die Tierschutzbeamten einschreiten.

Müller ist unter anderem auch noch Zentralverwalter der Gemeinde und Sektionschef.

Seine Schweine auf Lochblechböden und in Stahlrohrkäfigen brauchen nicht viel Zeit.



Kaninchen

von Erwin Kessler



Vorbildliche Kaninchenhaltung der Therapeutischen Gemeinschaft Baldenwil in Schachen bei Herisau

Als ich vor vierzehn Jahren begann, die Kastenhaltung von Kaninchen als Tierquälerei zu kritisieren und in meinem Garten mit einem Freigehege experimentierte, waren Freigehege für Kaninchen noch praktisch unbekannt. Inzwischen sieht man solche überall und dafür zum Glück nur noch selten die Kastenhaltung. Oft, wenn ich einen Kaninchenkasten entdeckte, stelle ich fest, dass dieser stillgelegt ist und nur noch Gartenwerkzeug und Spinnnetze beherbergt. Diese Foltergefängnisse sollten aber besser abgerissen werden, da von weitem schwer auszumachen ist, ob noch Tiere darin sind oder nicht.

Am 27.8.03 brachte die Thurgauer Zeitung einen Bericht über die Solaranlage von Martin Brauchli in Weerswilen. Eine Aufnahme zeigt ihn - zufällig - neben einem Kaninchenkasten, wie er zur Solaranlage auf dem Dach hin zeigt (Abbildung rechts). Der VgT sandte Brauchli

Unterlagen über artgerechte Kaninchenhaltung und rügte insbesondere die Zur-Schau-Stellung dieses Tierquälerei-Kastens in der Zeitung und am Tag der offenen





Baldenwil

Tür, an dem er der Öffentlichkeit seine Solar-Anlage zeigt. Daraufhin erhielt der VgT ein giftiges Telefonat von Frau Caroline Brauchli, mit der Mitteilung, es seien keine Tiere mehr im Kaninchenkasten, aber sie würde Kaninchen jedenfalls wieder so halten. Denn wenn ein Kaninchen ein Doppelkastenabteil zur Verfügung habe und hie und da in ein Gehege gelassen werde, sei das in Ordnung. Nein, Frau Brauchli, das ist überhaupt nicht in Ordnung. Die Einzelhaltung von Kaninchen - auch in einem Doppelabteil - ist grausam. Kaninchen sind soziale Tiere, die ein Leben in der Gruppe mit Artgenossen brauchen und Platz zum herumhoppeln, spielen, sich verstecken, an der Sonne liegen, und einen Erdboden zum Graben. Gelegentliches Herauslassen genügt nicht und ist nach unserer Erfahrung sowieso meistens nur eine Alibiübung. Kaninchen springen auch bei Regen und Schnee gerne im Freien herum, vor allem in der Morgen- und Abenddämmerung, nicht nur gelegentlich an einem schönen Sonntag, wenn es dem Herr-

chen oder seinen Kindern gerade mal gefällt. Kastenhaltung ist darum immer tierquälerisch, und um nicht als schlechtes Vorbild zu wirken, sollten auch stillgelegte, leere Kaninchenkästen nicht zur Schau gestellt, sondern abgerissen werden.

Wie Kaninchen artgerecht gehalten werden, kann im sehr empfehlenswerten Buch "(Klein-) Kaninchen" von Ruth Morgeneegg (erhältlich im Buchhandel) nachgelesen werden. Mehr zum Thema im Internet unter www.vgt.ch/doc/kaninchen.

In den letzten Monaten haben wir einige Kaninchenkästen gefunden, deren Besitzer dann aber auf unsere Intervention hin die Kaninchenhaltung aufgegeben oder ein Freigehege erstellt haben. Auch das Restaurant Durstgraben in Neuhausen, hat den Kaninchenkasten, über den wir schon zweimal berichtet haben, nun stillgelegt. Es gibt aber auch noch die Ewiggestrigen, die kaltherzig an dieser Tierquälerei festhalten und sich stereotyp damit rechtfertigen, die Kasten- und Käfighaltung von Kaninchen sei noch erlaubt. Das stimmt leider, denn der Bundesrat missachtet auch hier wie fast überall das vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissene Tierschutzgesetz und erlaubt Tierquälereien aus rein wirtschaftlichen Interessen. Bei den Kaninchen hat sich der Bundesrat den Interessen der Tierversuchsindustrie angepasst, die ihre Opfer möglichst billig und auf kleinstem Raum halten will.

Dass "vorschriftsgemäss" und "artgerecht" nicht das gleiche ist, schreibt das Bundesamt für Veterinärwesen ausdrücklich in seinen Richtlinien zur Kaninchenhaltung. Darauf gestützt hat das Thurgauer Veterinäramt kürzlich folgende Empfehlung veröffentlicht:

"Aus dem vielfältigen Verhalten (der Kaninchen) ergeben sich, wird Artikel 1 Absatz 1 der Tierschutzverordnung ernst genommen, die folgenden minimalen Anforderungen an eine tiergerechte Haltung: ausreichende Flächen, die die arttypischen Streckbewegungen und Fortbewegungsweisen (zB Hoppeln, Rennen, Sprünge), insbesondere auch der Jungtiere zulassen. Ausreichende Raumhöhen, die Mänschen-mache und Sprünge ermöglichen. Strukturierung des Raumes in Funktionsbereiche für bestimmte Verhaltensweisen (Ruhe-, Fress-, Rückzugsbereich), damit beispielsweise ruhende Tiere nicht von fressenden gestört werden und säu-

gende Zibben sich vor ihren Jungen zurückziehen können usw. Eine abwechslungsreiche Nahrung und Beschäftigungsobjekte, die insbesondere auch zum Nagen geeignet sind. Artgenossen, die das Leben in Gruppen oder Paaren erlauben. Ein Nest, das das Nestbauverhalten der Zibben (Eintragen von Nestmaterial, Auspolstern des Nestes mit Haaren, Verschliessen des Nestes) und das einmalige tägliche Säugen zulässt."

Im Folgenden zeigen wir Kaninchenhalter in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen, denen wir Unterlagen über artgerechte Kaninchenhaltung zugestellt haben, die aber stur an der Kastenhaltung festhalten - als Beispiele, wie es nicht gemacht werden sollte:

Auch **Paul Zehnder, Coiffeurgeschäft, Neuhausen** (Bild unten), sieht - wie er sagt - nicht ein, warum er an seiner Kastenhaltung (Abbildung rechts) etwas ändern sollte:



Über die Kastenkaninchen von **Daniel Schwyn in Oberhallau** haben wir schon vor zwei Jahren berichtet (www.vgt.ch/vn/0301/Kaninchen.htm). Inzwischen hat Schwyn diese neuen, etwas grösseren Kästen erstellt, aber an der grundsätzlich tierquälerischen Kastenhaltung hält er stur fest:



Bis der VgT eine Strafanzeige einreichte, hat **Ulrich Weber in Schaffhausen-Herblingen** seine Kaninchenhaltung sogar noch entgegen den an sich schon völlig ungenügenden Mindestvorschriften gehalten, in jedem kleinen Kastenabteil je einzeln ein einsames Kaninchen:





In dieser dunklen Scheune an der Blumenaustr 13 in Schaffhausen hält Egon Jung seine Kaninchen in einem Kasten - ohne jeden Auslauf. Lebenslänglich müssen sie - zum Teil einzeln in grausamer Isolationshaft - in einem Kastenabteil hocken, wo fast alle angeborenen Bedürfnisse wie Laufen, Graben, Spielen, Sozialkontakt permanent unterdrückt werden. Manuela, die im persönlichen Gespräch versucht hat, Jung zu einer Änderung zu bewegen, berichtet:

Vor einiger Zeit hatte ich Kaninchenzüchter Egon Jung wegen seiner Kastenhaltung angesprochen und ihn wissen lassen, dass ich diese Art von Haltung tierquälerisch fände. Nun ergab sich - per Zufall - ein zweites Gespräch: Er machte mir Vorwürfe, was ich ihm und seiner Familie angetan hätte, weil seine Kästen jetzt im Internet als tierquälerische Kaninchenhaltung abgebildet seien. Seine Tiere hätten es schön bei ihm, er sorge für sie, die Kästen seien sauber und alles vom Tierschutzgesetz erlaubt. Ich erwiderte, dass er natürlich seine Tiere sauber halte und gut füttere - weil er sie ja später auch essen oder an andere Leute zu diesem Zweck verkaufen



möchte. Jung meinte, ich solle mich zuerst einmal um die Menschen kümmern, da gäbe es genug Schlimmes auf der Welt, worauf ich erwiderte, dass das eine das andere doch nicht rechtfertige, man müsse sich auf etwas konzentrieren (im Übrigen arbeite ich für Helvetas). Jung hörte gar nicht zu. Er wetterte weiter, dass in anderen Ländern junge Frauen beschnitten würden, das sei eine Sauerei und wir (der VgT) regten uns auf, wenn die jungen Schweinchen (ohne Betäubung) kastriert würden! Ich gab ihm Recht, diese Verstümmelungen seien grauenhaft, niemand könne dagegen etwas unternehmen - aber die Beschneidungen seien im entsprechenden Land ja auch vom Gesetz erlaubt, wie hierzulande seine grausame Kaninchenhaltung.



Arnold, Fischingerstr 28, Dussnang (Abb links).

Nur rund 300 Meter von Arnolds Kaninchenkästen entfernt diese artgerechte **Freiland-Kaninchenhaltung** (Abb rechts).



Josef Bühler-Flury, Unterdorfstr 23, Aadorf

Kaninchenkästen von **Josef Böhi in Wängi-Hunzikon**, Mesmer der katholischen Kirchgemeinde Wängi.



Leserbriefe

Ich habe letzte Woche einen Brief an die **Grüne Partei** geschickt mit der Begründung, warum sie für mich nicht mehr wählbar ist. Ich habe die Einstellung der Partei dem Schächten gegenüber angeführt [die Grüne Partei der Schweiz hat in der Vernehmlassung zur Revision des Tierschutzgesetzes die Aufhebung des Verbotes des betäubungslosen Schächtens befürwortet; *Anm d Red*] und auch gesagt, dass es für mich als Mitglied von Amnesty International sehr ernüchternd sei, wie wenig sich die Grüne Partei dort für Menschenrechte einsetzt, z.B. Saudi Arabien, wo es für sie nicht opportun ist. Daraufhin habe ich vom Generalsekretär Hubert Zurkinden einen mehr als gehässigen Brief bekommen, worin er VgT-Präsident Erwin Kessler als "rassistischen Tierschützer" beschimpfte. Weiter schrieb er wörtlich: "Dass das Schächtverbot in der schweizerischen Gesetzgebung verankert wurde, hat weniger tierschützerische als vielmehr antisemitische Gründe." Ich frage mich, wie lange es bei einer solchen politischen Einstellung noch geht, bis bei uns das Islamische Sharia Gesetz eingeführt wird und Menschen wieder öffentlich ausgepeitscht werden, wenn die Muslime das verlangen sollten. Ich habe so etwas von genug von diesen Leuten und ihrer Doppelmoral und ich frage mich, ob ich nicht den Spiess umdrehen soll und Herrn Zurkinden verklagen soll, weil ich es mir nicht gefallen lassen muss, nur weil ich gegen das Schächten bin, indirekt als Antisemit beschimpft zu werden. Als Menschenrechtler muss es mir egal sein, unter was für einem Gesetz oder nach welcher Religion eine Menschenrechtsverletzung stattfindet. Ich schreibe sowohl Briefe an die USA, wie nach Saudi Arabien und Israel usw. Und als Tierrechtler muss es Herrn Kessler auch egal sein, unter welchem Gesetz oder welcher Religion Tierquälerei stattfindet. Das Leiden des Tieres ist schliesslich genauso gross, ob es von einem Christen, Juden oder Muslime gequält wird. Herr Kessler legt sich mit jedem an, der Tierquälerei begeht, ob das nun ein Schweizer Bergbauer, ein Jude, Muslime oder was auch immer ist. Er kämpft für die Tiere und das wissen auch die, die sich immer noch "Grüne" nennen.

Wenn ich sehe, wie Menschen mit Menschen umgehen, habe ich immer weniger Hoffnung, dass sich für unsere Tiere viel ändern wird. Aber gerade deshalb bewundere ich Sie sehr. Es braucht unbedingt Menschen wie Sie. Lassen Sie sich also niemals entmutigen und seien Sie herzlich gegrüsst. *Ruth Ramseier*

Anmerkung: Auf die Frage, ob er auch das im Talmud vorgeschriebene Steinigen

von Ehebrectherinnen gutheissen würde, wusste dieser famose, pseudo-grüne Parteisekretär keine Antwort. Offenbar wird er auch nicht frei von Antisemitismus, sonst müsste er die "Religionsfreiheit" doch auch respektieren, wenn es nicht "nur" um Tiere geht.

Erwin Kessler

Notiz auf Spenden-Zahlschein: **Mutig, mutig, liebe Brüder!** *Edith S. Liestal*

Anmerkung der Redaktion: Der Text ist dem Beresina-Lied entnommen. Beim Rückzug aus Russland erreichte Napoleon, von drei russischen Armeen umzingelt, am 21.11.1812 das Ostufer der Beresina, eines Nebenflusses des Dnjepr. Die Grosse Armee war von 500'000 Mann auf nur 49'000 Frontsoldaten und 40'000 Nachzügler zusammengeschmolzen. Das zweite Korps umfasste die vier Schweizerregimenter, von den - ursprünglich 8'000 Mann - noch 1'300 übriggeblieben waren. Die Russen versuchten den Rückzug über die Beresina zu verhindern und bedrängten die Schweizer Division. Mangels Munition unternahmen die Schweizer Bajonettangriffe und ermöglichten den anderen Divisionen das Übersetzen. Nur noch 300 Schweizer traten nach der Schlacht zum Appell an, darunter Leutnant Thomas Legler. Am Abend vor der Schlacht hatte er das Lied "Die Nachtreise" angestimmt, dessen vier letzte Strophen später als Beresina-Lied bekannt wurden.



Links:
Leutnant Thomas
Legler

Mehr zum Beresina-Lied im Internet unter www.vgt.ch/vn/0303/leserbriefe.htm

Unten:
Rückzug über die
Beresina



Verehrter Herr Kessler, in der letzten VgT-Zeitung schrieben Sie, dass Sie enttäuscht feststellen müssten, wie immer mehr VgT-Mitglieder dem Verein den Rücken kehrten, dabei aber noch die Stirn hätten, die Wichtigkeit Ihrer Arbeit zu betonen und Ihnen für den weiteren Lebensweg alles Gute zu wünschen (ich stütze mich dabei allein auf mein Gedächtnis, die Zeitung habe ich schon lange weitergegeben). Ihre Feststellung ging mir so nahe, dass ich seitdem immer wieder den ganzen Problemkreis durchdachte, um ein Verständnis für den psychologischen Hintergrund der Erscheinung zu entwickeln. Ganz überraschend bin ich dabei auf sehr interessante Zusammenhänge gestossen und habe daraus eine (so hoffe ich) bestechende Idee entwickelt: Ab Ende der Neunzigerjahre erfolgte im Denken sehr vieler Menschen ein gewaltiger Umschwung. Immer mehr Sorgen und Aerger hatte man gewälzt wie etwa die Tierqualereien, die Zerstörung der Umwelt, die Vorwürfe bezüglich des 2. Weltkrieges und den Aerger mit dem Ränke-spiel der eigenen Regierung, die Arbeitslosigkeit, die Abzockerei, die Verscherbelung ideeller und materieller schweizerischer Werte und und und. Ich kenne sehr viele Leute; darunter ganz wenige, die nicht ins Zynische oder ins Nihilistische abgeglitten sind. 'Anything goes' ist der Wahlspruch und man ist vor Beliebigkeit schlaff und biberweich geworden. Dass ich recht habe, zeigt sich zum Beispiel auch am Erfolg der neuen Weltwoche, die ihren Kurs um 180 Grad gedreht hat. Sie strotzt jetzt vor Zukunftsoptimismus und hat mit der früheren Problemwältzerei total gebrochen. Vor dieser Kulisse mögen viele Ihre unangenehmen Wahrheiten nicht mehr ertragen, sodass ich einen Kurswechsel empfehlen möchte nach dem Jesuswort "Seid klug wie die Schlangen". Wieso dem Bedürfnis, auch Frohes zu hören, nicht nachkommen und sich nebst der total notwendigen Verdammung der Tierschänder auch den vorbildlichen Bauern, den vorbildlichen Metzgereien, den vorbildlichen Gaststätten widmen. Das könnte einen Volltreffer abgeben, die Betroffenen würden sich geehrt fühlen, sie würden die für sie gemachte Reklame schätzen, würden vielleicht sogar dem VgT beitreten. Den Kleinbauern steht das Wasser sowieso bis zum Hals und es bleibt für sie ja sowieso nur die Flucht in eine hochwertige Nischenproduktion. Mit den herzlichsten Grüssen
Kurt F

Antwort von Erwin Kessler:

Das Zitat ist dem Beitrag "Korruption in Regierung, Verwaltung und Justiz" in den VN2003-1 entnommen und lautet: "Hinter diesem Schleier der Korruption, der alles verbirgt, läuft auch das Massenverbrechen an den Nutztieren ab - staatlich subventioniert und von korrupten Verwaltungs- und Justizbehörden gedeckt. Nur die Leser der VgT-Nachrichten erfahren davon. Keine schöne Lektüre, keine erbaulichen Bilder, gewiss. Aber die einzige Chance für die Millionen Leidender, unter KZ-artigen Ver-

hältnissen ausgebeuteten wehrlosen Geschöpfe ist, dass immer mehr Menschen davon erfahren, das Wissen weitergeben und ihr Konsumverhalten ändern. Öl im Getriebe dieses korrupten Systems sind nicht nur die gleichgültigen Egoisten, sondern auch die Sensibelen, welche laufend aus dem VgT austreten, weil sie die schrecklichen Bilder nicht ertragen. Bei ihrem Austritt sprechen sie uns dann noch Mut zu, unsere Arbeit für die geschundene Kreatur ja nicht aufzugeben - ein Ratschlag von Austretenden, den ich als zynisch empfinde. Die Millionen von Nutztieren, die derart grausam gehalten werden, müssen mehr ertragen, als nur Bilder! Die können nicht einfach austreten und wegschauen! Und die Tierschützer, welche diese Aufnahmen oft unter Lebensgefahr beschaffen, ebenfalls nicht.. " Dem habe ich wenig beizufügen, nur soviel: Diesen Vorschlag, mehr positive Beispiele zu bringen, erhalte ich immer wieder. Dass man lieber positive Beispiele liest, weil man damit besser schlafen kann, ist mir schon klar. Aber es gibt schon genug andere Tierschutzvereine, welche diese Dienstleistung der Gewissensberuhigung erbringen. Solange die wirklich positiven Beispiele seltene Ausnahmen sind, will ich nicht die bequeme, egoistische Problemverdrängung unterstützen: "Es gibt ja auch gute Tierhaltungen, warum also auf Fleisch verzichten? Um die schwarzen Schafe sollen sich die Tierschutzvereine kümmern."

Zu den Tierschutzmissständen im Kanton Schaffhausen
haben wir folgende Korrespondenz einer Leserin mit dem Bundesamt für Veterinärwesen erhalten - typisch für das bürokratische Ausweichen der Verantwortlichen.

Brief an Bundesrat Deiss:

Werter Herr Bundesrat, beiliegend sende ich Ihnen ein Heft (VgT-Nachrichten), das uns Einwohnern des Kantons Schaffhausen zugesandt wurde. Die Bilder sind schrecklich und geben zu denken. Und diese Bauern beziehen auch noch Subventionen dafür. Was Sie hier sehen, entspricht der Tatsache, und es gibt noch viel mehr solcher Betriebe. Muss das noch lange so weitergehen? Bitte, Herr Bundesrat, nehmen Sie sich Zeit zu lesen und handeln Sie!

Nelly Z

Bundesrat Deiss überliess die Antwort seinen Bürokraten vom Bundesamt für Veterinärwesen:

Sehr geehrte Frau Z,... wir verstehen Ihre Empörung über die Bilder mit kranken und verschmutzten Tieren. Die gezeigten Zustände sind mit der Tierschutzgesetzgebung nicht vereinbar. Diese enthält allgemeine und tierartspezifische Bestimmungen über die Haltung von Tieren. So gibt es Vorschriften über Mindestabmessungen, Beschaffenheit, Belichtung und Belüftung der Unterkünfte sowie über Stalleinrichtungen und Pflege der Tiere. Diese Vorschriften zielen darauf ab, hal-tungsbedingte Schäden zu verhindern und den Bedürfnissen der Tiere in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen. Seit der Einführung der Tierschutzgesetzgebung sind zahlreiche Verbesserungen erreicht worden, die auf eine umfangreiche Aufklärungsarbeit der Behörden und privater Organisationen sowie auf amtliche Kontrollen und Sanktionen zurückzuführen sind. Die kantonalen Behörden führen jährlich Tausende von angemeldeten und unangemeldeten Kontrollen

durch. Bei Beanstandungen müssen die Tierhalter übrigens auch mit Kürzungen oder dem Wegfall der Direktzahlungen rechnen. Die von Ihnen zugestellte Broschüre erweckt fälschlicherweise den Eindruck, dass solche gesetzeswidrigen Tierhaltungen im Kanton Zürich toleriert werden. Richtig ist vielmehr, dass diese Betriebe bereits vor einiger Zeit den Behörden gemeldet worden sind und das zuständige Veterinäramt deshalb in diesen Tierhaltungen die notwendigen Anpassungen durchgesetzt hat. Zur Zeit der Drucklegung der Broschüren waren diese Missstände bereits behoben. Die angeprangerten Kaninchenhaltungen sind dem kantonalen Veterinäramt erst kürzlich zur Kenntnis gebracht worden. Diese Betriebe werden - wie bei allen Beschwerden - einer unangemeldeten Kontrolle unterzogen und die vorgeschriebenen Anpassungen werden unter Fristansetzung verlangt und deren Einhaltung wird nachkontrolliert.

Der Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen.

Anmerkung 1:

Ich habe doch vom Kanton Schaffhausen geschrieben! Die lesen es nicht einmal richtig. Nelly Z

Anmerkung 2:

In den fraglichen VgT-Nachrichten (VN2003-2) ist neben einem Bericht über den Kanton SH auch ein Bericht, in dem ausführlich dargelegt wird, wie in den vergangenen Jahren im Kanton Zürich Tierschutzmissstände trotz Anzeigen weiter anhielten. Und da hat der Direktor des Bundesamtes für Veterinärwesen von seinem Polstersessel in Bern aus die Frechheit und Kaltblütigkeit, zu behaupten, alle diese Missstände seien schon lange beseitigt. Was er unterschlagen hat: Die für den Tierschutzvollzug verantwortlichen Behörden erklären die meisten Missstände einfach als "gesetzeskonform"; damit gibt es dann in der Sprache dieser Schreibtischtäter gar keine Missstände mehr.

Erwin Kessler, Präsident VgT

Sehr geehrter Herr Kessler. Ich möchte mich bei Ihnen bedanken! Warum? Ich werde es Ihnen kurz erzählen. Der Zufall wollte es, dass ich gestern Ihr **Interview auf Radio Munot** hörte. Ich folgte Ihnen durch die legalen Tierquälereimastställe, nahm die Vollzugsblockierungen, die politisch perfekt organisierten, zur Kenntnis, hilflos wie schon eh und je, schlurfte über die Spaltenböden, vergeblich nach einem Alibi-strohalm suchend, besuchte mit Ihnen den vorsichtig-feigen Bundesrat sowie das gelähmte Beamten-Heer, nickte zum Konsumboykott und kann es einfach nicht fassen, dass trotz aller Horrorbilder und Information eine unerklärliche Letzhargie unverändert dahinstagniert. Sind halt eben nur Tiere! Der Tag, wo Sie den VgT-Schlüssel unter die Matte legen können und statt dessen Unenthornte mit ihren Kälberkindern auf grünen Weiden besuchen, ist weit entfernt, wie mir scheint. Käme er, würden wir alle im Champagner baden gehen. Ich folgte Ihnen weiter in die Vergangenheit zur Negermutter und dem ihr geraubten Baby und stand schlussendlich vor dem engen Schimpansenkäfig, wo der durchaus Sprachfähige vergeblich um Hilfe flehte. Sie haben das alles ganz ruhig erzählt und es ging mir unter die Haut. Schön, dass es trotzdem Menschen wie Sie gibt. Ich wollte einfach mal DANKE sagen. Ich war einige Male unangemeldet in Schweine- und Hühnermästereien unterwegs, fassungslos, verletzt für immer. Man geht ja wieder, aber die Tiere müssen bleiben, leiden und krepieren. Es ist ja eigentlich hoffnungslos, aber noch hoffnungsloser wäre es, nichts mehr zu machen. In diesem Sinne ganz herzlich *Gila M*

Das einstündige **Interview mit Erwin Kessler auf Radio Munot** ist beim VgT (Adresse Seite 2) auf CD oder Audio-Kassette erhältlich oder kann im Internet heruntergeladen werden (www.vgt.ch/news2003/030305.htm). Für alle VgT-Mitglieder und Abonnenten liegt dieser Ausgabe eine CD bei.

Keine Spenden an Heilsarmee und Pro Juventute!

Die Heilsarmee kauft mit den Spenden Tierquälereiflesh für die "Bedürftigen" in Wohnheimen. Mit Spenden an die Heilsarmee wird das Masseneleid der Nutztiere gefördert. Die Heilsarmee wollte dazu keine Stellung nehmen.

Die Pro Juventute fördert das Fischen als Ferienspass für Jugendliche, anstatt die Jugendlichen aufzuklären, dass und warum das Fischen tierquälereisch und Tierquälerei als Freizeitvergnügen verwerflich ist. Die Protestschreiben des VgT an verschiedene Zentral- und Regionaldirektionen der Pro Juventute wurden teils gar nicht, teils mit ausweichendem Bla-Bla beantwortet. Pro Juventute ist in Sachen Tierschutz schon früher negativ aufgefallen. Laut einer Meldung in der "Jüdischen Rundschau" hat Pro Juventute jüdische Kurse mitfinanziert, in denen Jugendliche darin geübt werden, antisemitische Bemerkungen zu erkennen, wobei als Paradebeispiel die tierschützerische Kritik am Schächten angeführt wird. Es

wäre wohl gescheiter, Pro Juventute würde Kurse zur Erkennung von Tierquälerei unterstützen. Die Pro Juventute mit ihrer heutigen, offenbar tierverachtenden Geisteshaltung verdient keine Unterstützung.

Es wird die Zeit kommen, in welcher wir das Essen von Tieren ebenso verurteilen, wie wir heute das Essen von Unseresgleichen, die Menschenfresserei, verurteilen.

LEONARDO DA VINCI

Nun kann ich euch in Frieden betrachten; ich esse euch nicht mehr.

FRANZ KAFKA, beim Betrachten von Fischen in einem Aquarium.

Grausamkeit gegen die Tiere ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niedren und unedlen Volkes. Sie ist ein sicheres Zeichen der Unwissenheit und Rohheit und kann auch durch alle Zeichen des Reichtums und der Pracht nicht übertüncht werden.

ALEXANDER VON HUMBOLDT

Enten

Viele Konsumenten, die im Restaurant Enten bestellen, stellen sich vor, dieses Tier sei einmal geflogen, im Wasser geschwommen und habe an der Sonne gelegen (Bild rechts). Die Realität sieht anders aus: Es sind Flugenten, die eine Masthölle hinter sich haben, in welche die folgenden Abbildung einen Einblick geben, in der Hoffnung, dass der Leser diese Eindrücke nie mehr vergisst, solange er noch Fleisch isst und ab zu mal auch eine Ente.

Bis zu 15 000 Enten werden in engen, fensterlosen Hallen eingepfercht, neun Tiere pro Quadratmeter - lebenslänglich. Ohne jemals Auslauf, ohne jemals die Sonne zu sehen. Antibiotika machen dies möglich. Damit sich die Tiere in diesem Dauergedränge nicht verletzen, werden ihnen präventiv die Krallen und Schnäbel gestutzt, was äusserst schmerzhaft ist.

Wenn die Enten ihr Schlachtgewicht erreicht haben, werden sie an den Füßen gepackt und in Transportkisten gezwängt. Ein Lastwagen fährt sie zum Geflügelschlachthof, wo sie mit den Füßen, Kopf nach unten, an ein Transportband gehängt werden, welches sie durch ein Elektrobahn zieht, um sie zu betäuben. Diejenigen, die dabei nicht richtig betäubt werden, erleben dann auch noch, wie ihnen ein rotierendes Messer den Hals aufschneidet.

[Quelle: Tierreport, Verbandszeitschrift des Schweizer Tierschutzes STS, Mark Rissi]



Enten im Garten von Erwin Kessler, Gründer und Präsident des VgT

“Foie Ficatum”

Neuerdings behaupten Anbieter von **Foie Gras** (Enten- und Gänsestopfleber), die Enten und Gänse hätten ein glückliches Leben und würden nicht zwangsgefüttert, sondern mit so feinen Feigen gefüttert, dass sich die Tiere freiwillig eine auf das Mehrfache einer normalen Leber angeschwollene Fettleber anfressen. Nichts als eine gemeine Kundentäuschung, wie Mark Risse recherchiert hat. Er entdeckte, dass die so angepriesenen Gänse und Enten in konventionellen Masthöllen gehalten werden, bei künstlichem Licht. Mit dem Lichtprogramm und der Intensivhaltung werden die Tiere zum Dauerfressen getrieben. Die so erzeugte foie gras ist kaum weniger tierquälerisch als die konventionelle Stopfleber.

Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!



Entenfabrik



Fotos aus dem Tierreport, Verbandszeitschrift des Schweizer Tierschutzes STS, Mark Rissi

Vermicelles-Mousse

Ein rasch zubereiteter, feiner Dessert ohne tierische Zutaten.

Vermicellea (Maroni-Pürée) ist bei den Grossverteilern erhältlich und eignet sich zum tiefgefrieren. Mandelmilch ist im Reformhaus erhältlich oder kann mit Nuxo-Mandelpürée und Wasser angerührt werden. So wird die Mousse hergestellt: Für zwei Personen 200 g Maroni-Pürée mit Mandelmilch verdünnen und mit mixen, bis eine feine, luftige Crème entsteht. Einen halben Teelöffel Kirsch beifügen, nochmals mixen und fertig ist der feine Dessert.



Warnung: Mit diesem Vegi-Label werden Produkte ausgezeichnet, welche Tierquäler-Eier aus solchen Tierfabriken enthalten:

Die Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus kassiert von Migros Lizenzgebühren für diese Irreführung der Konsumenten mit einem Vegi-Label. Geld stinkt nicht - sonst müssten diese Lizenzen nach faulen Eiern stinken.

Essen Sie keine Eier und ei-haltigen Produkte. Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.

Mehr zum Vegi-Label-Skandal finden Sie auf www.vgt.ch mit dem Suchwort "Vegi-Label".



Hühnerfabrik Salzmann in Visp - Eierlieferant der Migros

Das Buch "Vegan-Küche" (siehe nächste Seite) und das "Tierfreundliche Kochbuch" (erhältlich beim VgT für 40.50 + 6.- Fr Versandkosten) enthalten viele feine Rezepte ohne tierische Zutaten.

Übergewicht ist krebs-erregend

Kritisch wirds schon bei mässigem Übergewicht

Herzinfarkt, Bluthochdruck, Diabetes, Schlaganfall, Arthrose und Gallensteine - die Liste der Gesundheitsrisiken, die bekanntermassen mit Fettleibigkeit einhergehen, ist lang. Jetzt muss ihr gar noch die grosse Gruppe der Krebserkrankungen hinzugefügt werden. Schon länger ist bekannt, dass Übergewicht das Risiko für bestimmte Geschwulste etwa bei Brust- oder Gebärmutterkrebs erhöht, da bestimmte Hormone aus dem Fettgewebe das Tumorstadium fördern. Eine kürzlich in der Ärztezeitschrift *New England Journal of Medicine* veröffentlichte Studie



belegt nun jedoch, dass bei Fettleibigkeit auch Tumore in Dick- und Enddarm, Speiseröhre, Bauchspeicheldrüse, Nieren, Galle, Lymphknoten und Leber häufiger auftreten.

Wer mit der Ess-Genussucht-Problematik nicht fertig wird, flüchtet oft in die Ausrede "ich gefalle mir so wie ich bin" und belügt sich zum eigenen Schaden. Und er oder sie wird trotzdem immer dicker und dicker... Helfen kann nur die völlige Ehrlichkeit gegenüber sich selbst, gepaart mit einer objektiven neuen Selbstbetrachtung.

R T Sonderegger, in "Lust am Haben = Verlust des Seins"

Gebt dem Herz Bananen

Obst und Gemüse verringern das Herzinfarkttrisiko. Obst und Gemüse sind gesund fürs Herz - dank Kalium. Dieser Mineralstoff senkt den Blutdruck und beugt einem Herzinfarkt vor. Das bestätigt jetzt eine neue Studie aus den USA.

Folsäure - ein wichtiges Vitamin

Folsäuremangel kann dramatische Folgen haben. Die bekannteste davon ist der offene Rücken bei Neugeborenen, genannt Spina Bifida. Diese Missbildung kann eintreten, wenn eine Frau vor der Schwangerschaft zu wenig Folsäure eingenommen hat. Betroffene Kinder müssen mit lebenslanger Lähmung von Beinen und Beckenboden rechnen.

Folsäure senkt das Herzinfarkt- und Schlaganfall-Risiko. Dennoch nehmen viele Menschen in den Industrieländern zu wenig Folsäure zu sich.

Der Name Folsäure kommt vom lateinischen Wort 'folia', was 'Blätter' heisst. Entsprechend findet sich dieses Vitamin häufig in Gemüse, Früchten und Nüssen (www.folsauremed.ch).

Unser täglich Brot

Gedenke auch unserer älteren Schwestern und Brüder, der Tiere. Verbiete dem Menschen, Tiere zu töten, um sie zu essen. Denn auch sie sind fühlende Wesen, auch in ihnen wohnt die Sehnsucht nach Leben; unsere Weggefährten sind sie auf dem gemeinsamen Weg zur Unsterblichkeit. Solange noch Menschen Tiere töten, werden sie auch Kriege führen. Solange Menschen Tiere essen, werden sie ihre unschuldigen Opfer zu Tode quälen: zu Hunderttausenden in den Labors und Massenzuchtanstalten, zu Millionen in den Schlachthöfen der Städte, zu Myriaden in den Weltmeeren. Ihr Blutstrom darf nicht länger mehr als Nahrung dienen, ihr Leib nicht länger mehr als Rohstoff, ihr Leben nicht länger mehr als Lebensmittel für uns Menschen. Verbiete uns, Herr, das tägliche Fleisch. Das tägliche Brot gib uns heute.

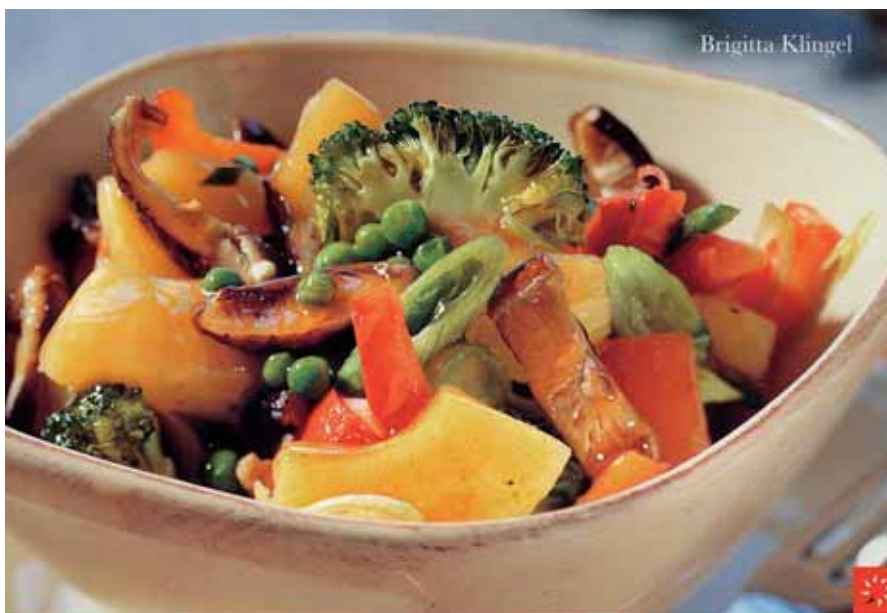
EUGEN DREWERMANN, Theologe, Philosoph, Psychotherapeut

Ein Fleischfresser über sich selber: *"Ich habe mich in den letzten Jahren sehr entwickelt - vor allem im Gewicht."*



Jean Ziegler kämpft im Auftrag der Uno gegen den Hunger in der Welt: "Ich bin Vegetarier, das tut gut. Ich bin wacher und geistig beweglicher, wenn ich darauf achte, was ich esse."

Konsequent vegetarisch-biologische Produkte (vegan) per Postversand erhältlich vom **Bliib-Gsund-Versand**. Katalog und Waren können bestellt werden über Tel 0800 88 77 00 oder online auf www.bliib-gsund-versand.ch



Die schweizerische Krebsliga, das Bundesamt für Gesundheit, die Herz-Stiftung und die Schweizerische Vereinigung für Ernährung weisen darauf hin, dass eine Ernährung reich an Früchten und Gemüse vor verschiedenen Krankheiten schützen kann. Sie empfehlen 5 mal am Tag eine Hand voll Früchte und Gemüse zu essen. Tierische Nahrungsmittel wie Fleisch, Eier und Milchprodukte sollten zurückhaltend konsumiert werden

Vegan-Küche
Kochen mit Gemüse und Getreide

Lebensmittel richtig kombinieren für die optimale Nährstoffversorgung. 80 köstliche Rezepte auf rein pflanzlicher Basis

südwest

Die Vegan-Küche

von Ingrid Klingel.
Wer sich über Mangelerscheinungen bei streng vegetarischer Ernährung - ohne tierische Zutaten wie Eier, Butter, Milch - Sorgen macht, sollte dieses Büchlein lesen. Es gibt eine gute Übersicht, auf was geachtet werden soll und enthält viele Rezepte. Das Büchlein ist für 20 Franken (inkl Versandkosten) beim VgT (Adresse Seite 2) erhältlich.